Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 206 | Dresden, Mittwoch den 3. September 1924 | 35. Jahrg.

An die Partei!

Am 29. August hat der Reichstag die Gesetze zur Ausführung des Londoner Vertrages angenommen. Der Vertrag ist in Kraft getreten. Das ist ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und Europas.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich für den Londoner Vertrag von Anfang an mit aller Energie eingesetzt; denn dieser Vertrag soll den Frieden festigen, die besetzten Gebiete von ihrer Sonderlast befreien, die militärische Räumung anbahnen, die Zahlungs- und Kontrollvorschriften unter das Maß des Ultimatums vom Mai 1921 herabsetzen und Deutschland eine Ruhepause sowie eine Anleihe gewähren. Sollten sich seine immer noch schweren Lasten als unerträglich erweisen, so bleibt der Weg zur Aenderung durch neue Verhandlungen offen.

Der Vertrag eröffnet dem arbeitenden Volk Aussicht auf stabilere Wirtschaftsverhältnisse und bannt das Gespenst einer neuen Inflation. Er beruht auf der Anerkennung des Grundsatzes, daß die Lebenshaltung des deutschen arbeitenden Volkes nicht unter die der andern Kulturvölker herabgedrückt werden darf.

Jetzt kommt alles darauf an, diesem Grundsatz Geltung zu verschaffen und der Masse des arbeitenden Volkes in Stadt und Land, Arbeitern, Angestellten und Beamten die Kraft zu verleihen, die sie brauchen, um ihre traurige Lage zu verbessern.

Diese Aufgabe kann nur von der Sozialdemokratischen Partei in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Organisationen gelöst werden.

Stärkung der Partei und der Gewerkschaften

ist mehr denn je die Forderung der Stunde.

In dem Augenblick, in dem es gelungen ist, durch den Londoner Vertrag die außenpolitische Bedrängnis zu mildern, drohen dem arbeitenden Volk von innen her schwere Gefahren. Seine Klassengegner sind am Werk, um durch Verlängerung der Arbeitszeit und Verteuerung der Lebensmittel, durch neue Bedrückung und Entrechtung alle Lasten auf seine Schultern zu wälzen. Sie wollen herrschen, um sich zu bereichern.

Berlin den 2. September 1924.

In Abwehr dieser volks- und arbeiterfeindlichen Bestrebungen kämpft die Sozialdemokratie für die Wiederherstellung des Achtstundentages, die Ratifikation des Abkommens von Washington, und gegen den neuen Hochschutzzoll, der den Aermsten das Brot nimmt, aber nur den Großen der Landwirtschaft nützt.

Um ihre gefährlichen Pläne zu verwirklichen, drängen die Deutschnationalen in die Regierung. Sie haben den Londoner Vertrag mit allen Mitteln bekämpft, alle Gesetze abgelehnt und nur bei einem, das Zweidrittelmehrheit erforderte, dem Eisenbahngesetz, die Hälfte ihrer Fraktion auf die Ja-Seite abkommandiert. Für diesen Dienst haben sie sich von der Deutschen Volkspartei eine Anzahl von

Ministersesseln als Kaufpreis

ausbedungen. Sie haben damit das unsauberste Geschäft abgeschlossen, das die politische Geschichte kennt, ein Geschäft, über das im ganzen Volk bis weit in die Reihen ihrer eigenen Partei hinaus die hellste Entrüstung herrscht.

Eine Partei, die das eigene Volk nach ihren eigenen Worten „in die Sklaverei verkauft", um dafür Ministerposten und wirtschaftliche Vorteile einzuhandeln, verdient die Verachtung aller anständig Denkenden. Unter der Last dieser Verachtung müßte eine durch solchen Handel zustande gekommene Bürgerblockregierung sehr rasch wieder zusammenbrechen.

Die Bürgerblockregierung bedeutet Rückkehr des entwaffneten Deutschland in die Isolierung, Aufpeitschung aller nationalistischen Instinkte des Auslandes, neue außenpolitische Unruhe und wirtschaftliche Zerrüttung. Sie bedeutet Entfesselung der furchtbarsten sozialen Kämpfe und schwerste Bedrohung der Republik.

Gegen solche Gefahr muß

das arbeitende Volk einig zusammenstehen

Die Kommunisten, die diese Einigkeit hintertreiben, haben der Reaktion im Kampf um den Londoner Vertrag bis zur letzten Stunde Zutreiberdienste geleistet. Sie haben den Vertrag bekämpft und im Bund mit den Hakenkreuzlern die wahnsinnige Idee des russisch-deutschen Revanchekrieges gegen den Westen gepredigt. Sie haben als Arbeitervertreter, die zu sein sie vorgeben, durch Entfesselung wüster Skandal- und Prügelszenen das Ansehen der Arbeiterschaft in den Schmutz getreten.

Die Machtstellung der Deutschnationalen im Reichstag beruht auf der Stärke der kommunistischen Fraktion. Das ist von den Deutschnationalen selbst mit aller Offenheit ausgesprochen worden.

Heute geht durch die Massen des arbeitenden Volkes ein Schrei:

Fort mit den Nationalisten und Kommunisten

Millionen und aber Millionen begrüßten die Aussicht auf eine Reichstagsauflösung als Erlösung. Alles, was sozialdemokratisch fühlt und denkt, brannte darauf, zu kämpfen und Abrechnung zu halten. Weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus fordert das Volk das Verschwindeneines Parlaments, das durch deutschnationale Schachergeschäfte und kommunistische Kaschemmenszenen geschändet worden ist wie keines vor ihm.

Gemeinsam mit diesen ungeheuren Massen fordert die Sozialdemokratie:

Auflösung des Reichstages!

Das Volk soll gefragt werden, ob es den Bürgerblock und den Hochschutzzoll will!

Beruft überall Versammlungen ein! Drückt den deutschnationalen Beutepolitikern, den völkischen Brandstiftern und ihren kommunistischen Zutreibern den Stempel ihrer Schande auf die Stirn!

Genossinnen und Genossen! Einig ist Deutschlands Arbeitsvolk unüberwindlich. Einig kann es nur sein unter den alten Fahnen der deutschen Sozialdemokratie!

Ihr habt gezeigt, daß ihr unter diesen Fahnen kämpfen wollt! Ihr werdet zeigen, daß ihr unter ihnen siegen könnt!

Der Parteivorstand.

Es war einmal . . .

Es war einmal eine Partei, die stand auf dem Boden der gegebenen Tatsachen. Das hinderte sie aber nicht, die Erfüllungspolitik zu beschimpfen und den Zorn des Volkes dagegen aufzurufen. Sie versprach, daß sie das Volk nicht nur von roten Ketten, sondern auch von denen des Versailler Vertrags freimachen werde. Das Rezept wurde verschwiegen. Dies alles begab sich bis zu den Reichstagswahlen des Juni 1920. Einige Monate später schon, nachdem das Volk auf diesen Schwindel hereingefallen war, bekehrte sich diese Partei zur Erfüllungspolitik und Stresemann wurde ihr Prophet. Ratet mal, wie die Partei heißt?

*

Es war einmal eine Partei, deren Leute krochen ins Mauseloch, als 1918 der Novembersturm über die deutschen Stoppeln fegte. Dann krochen sie wieder hervor, beschimpften die Republik, die Sozialdemokratie und die Erfüllungspolitik. Wer von Verständigung mit der Entente redete, wer auch nur dafür eintrat, daß Deutschland die ihm auferlegten Reparationslasten tragen müsse, so weit es möglich sei, den verschrien diese schwarzweißroten Mannen als einen Vaterlandsverräter, Franzosenknecht, Steuereintreiber der Entente. Ja, wenn das Volk ihnen, den Erben Bismarcks, folgen würde — wie herrlich und frei könnte dann Deutschland erstehen. Das Rezept wurde hartnäckig verschwiegen, ein großer Teil Volkes aber fiel auf den Schwindel rein. Dies alles begab sich noch in den Tagen der Maiwahlen 1924. Einige Monate später bekam es diese Partei mit dem Umfall und 50 ihrer Abgeordneten sorgten dafür, daß jene Eisenbahngesetze angenommen wurden, ohne die eine weitere Erfüllungspolitik nicht möglich war. Dies Spektakelstück ereignete sich am 29. August 1924. Ratet einmal, welche Partei das war!

*

Es war einmal ein Prophet, der hieß Hergt. Der hatte eine mächtige Blechtrompete. Wenn er hineinblus, kam nur eine Tonart heraus: Nieder mit der Erfüllungspolitik! Hinweg mit den Steuereintreibern der Entente! Für diesen Blechpropheten kam eines Tages im Reichstag eine schwere Stunde, als es sich darum handelte, die neuen Londoner Vereinbarungen anzunehmen oder in einem Wahlkampfe dem Volke ins Antlitz zu sehen. Da bekam der deutschnationale Prophet das Schlottern und sprach beinahe wie ein zweiter Luther die ewig denkwürdigen Worte: „Ich möchte beinahe sagen: hier stehe ich, ich kann nicht anders." Aber er konnte durchaus anders, als es sein mußte. Er kommandierte fünfzig der Seinen ab, die für die Erfüllungspolitik stimmen mußten, denn die Deutschnationalen sind nur gegen kleinere Summen unbestechlich. Für ein paar Ministersitze opfern sie einige Grundsätze — man kann sich ja ein paar neue zulegen.

Und als dies alles geschehen war, stifteten ihm unbekannte Spender ein Schaukelpferd, das im Reichstag auf dem Tisch des Hauses zur Schau stund. Aber die Deutschnationalen nahmen das Schaukelpferd nicht an, ihnen genügte der große Kater, den sie hatten.

*

Es war einmal eine Partei, die tobte gegen die Erfüllungspolitik noch wüster als die Deutschnationalen. Sie verfluchte den ganzen Parlamentarismus und schwur, ihn zu vernichten. Seit den Wahlen 1924 sitzen diese Wackeren im Reichstag, und siehe da, man hört bei ihnen nichts mehr vom Kampfe gegen den Parlamentarismus. Dagegen lassen ab und zu einige ihrer Führer verlautbaren, daß das Parlament ein notwendiges Uebel sei, dessen man sich eben bedienen müsse, so wie es nun einmal ist. Und sie sitzen um ihren gipsernen Kriegsgott Ludendorff gruppiert in den Klubsesseln des Parlaments, qualmen dicke Zigarren, inszenieren ab und zu Seite an Seite mit den Kommunisten einige Lausbubenkrawalle und repräsentieren heute den parlamentarischen Kretinismus, wie er in solcher Vollendung nie geschaut wurde. Ratet mal, usw. usw.

*

Es war einmal eine Partei, die schwur, daß nur sie den reinen Marxismus vertrete und den unverfälschten Klassenkampf führe. Diese allerreinsten, unverfälschtesten Klassenkämpfer brandmarkten die Steuersabotage der Reichen, daß alles rauchte; sie schrieben in der Roten Fahne, daß die Ruhrbesetzung gekommen sei, weil die herrschenden Schichten Deutschlands nicht zahlen wollten und alle Steuerreformen sabotierten — und dies alles sei nur möglich, weil die Sozialdemokraten gegen diesen Egoismus der Kapitalisten viel zu schlapp seien. Verräter seien die Sozialdemokraten, aber keine Klassenkämpfer! Und als die Sozialdemokraten im Reichstage jüngst drakonische Besitzsteuern forderten, damit der Pakt von London nicht wieder zerschlagen werde, da traten die reinen Marxisten und Klassenkämpfer wider die Sozialdemokratie an und erklärten, die deutsche Wirtschaft könne solche Steuerbelastungen gar nicht tragen. Die Kapitalisten lächelten wohlgefällig zu solchen Worten und nickten. Der volksparteiliche Herr Dr. Becker stattete im Ausschuß diesen Klassenkämpfern seinen Dank für ihre patriotische Haltung ab und der deutschnationale Herr Dr. Quaas stellte ergriffen und freudig fest, daß die kommunistische Fraktion in Wirtschaftsfragen nunmehr auf die rechte Seite des Hauses gerückt sei. Dies alles begab sich Ende August 1924.

*

Es war einmal . . . So beginnen alle Märchen aus alten Zeiten. Dies aber, was hier festgehalten wurde, ist nicht nur rauhe Wirklichkeit, sondern allerneueste deutsche Gegenwart. Tja, die Entwicklung steht nicht still und der Zahn der Zeit nagt zwar manchmal recht unauffällig, aber nichtsdestoweniger unermüdlich.

Hinauszerrung der Räumungsfrist?

Mainz, 2. September. (Eig. Drahtb.)

In der Dienstag-Ausgabe des in Mainz erscheinenden Echo du Rhin, dem offiziösen Organ der Rheinlandkommission, wird folgendes mitgeteilt:

„Wie wir erfahren, wird für die militärische und wirtschaftliche Räumung von Dortmund und Hörde mit Rücksicht auf die für die Uebergabe der Geschäfte der „Micum" und die Liquidation der laufenden Angelegenheiten erforderliche Zeit ein Aufschub von 4 bis 10 Wochen notwendig sein. Die französischen Truppen werden also diesen Teil des Ruhrgebiets nicht vor diesem Zeitpunkt räumen."

*

Die Frist von 4 bis 10 Wochen scheint ungeheuerlich lang und vor allen Dingen mit dem Inhalt des Briefes vom 16. August, den Herriot und Theunis in London an den deutschen Reichskanzler geschickt haben, nicht einzustimmen. Es ist zweifellos ein Irrtum, anzunehmen, daß die Räumung von Dortmund sofort nach der Unterzeichnung der Londoner Protokolle hätte erfolgen müssen. In dem Briefe des französischen und belgischen Ministerpräsidenten vom 16. August wird davon nichts gesagt. Es heißt dort, daß am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Londoner Abkommens die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde und der seit dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebiets besetzten Gebiete angeordnet werden solle. Außerdem wird gesagt, daß die militärische Räumung mit der wirtschaftlichen Räumung der gleichen Zone erfolgt. Diese wirtschaftliche Räumung ist durch das Abkommen zwischen den alliierten Regierungen laut Anlage III

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

des Schlußprotokolls begrenzt, so daß also auch die militärische Räumung an einem bestimmten Termin **durchgeführt sein muß**. In dem genannten Abkommen heißt es z. B., daß die französische und belgische Regierung innerhalb 35 Tagen den wesentlichen Teil der eingeführten wirtschaftlichen Maßnahmen einstellen müssen und in einem sich den 35 Tagen anschließenden Zeitraum von 14 Tagen die restlichen Maßnahmen zur wirtschaftlichen Räumung zu erledigen haben. Der Ablauf der ersten Frist von 35 Tagen erfolgt am 5. Oktober, rechnet man die Zusatzfrist von 14 Tagen ein, dann ergibt sich als spätester Termin für die wirtschaftliche und militärische Räumung von Dortmund-Hörde usw. der **19. Oktober** d. J. Im Höchstfalle muß also die Zone Dortmund-Hörde und die Räumung der seit dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebietes besetzten Gebiete spätestens **innerhalb sieben Wochen** erledigt sein. Wir möchten überzeugt bleiben, daß sich die französische Regierung an diese Frist halten wird. Die Auslassung des „Echo du Rhin", die der Auffassung der Rheinlandkommission entsprechen dürfte, bedeutet aber nichts anderes als eine Sabotage der französischen Regierungsmaßnahmen, wenn sie von 4 bis 10 Wochen für die Durchführung der militärischen Räumung spricht.

Einigung über den Abbruch der Micum

Düsseldorf, 2. September. (Eig. Drahtb.) In den Verhandlungen zwischen Sechserkommission und Micum wurde am Dienstag über sämtliche noch strittigen Nebenfragen ein Einvernehmen erzielt. Die Kohlenlieferungen werden fortgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Preise, deren Festsetzung den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reparationskommission vorbehalten bleiben. Der Fortfall der Steuer auf Kohlen und Nebenprodukte ab 2. September ist in Aussicht genommen.

Der Fall der Zoll-Linie

Dortmund, 2. Sept. (Eig. Drahtb.) Die französisch-belgische Zollbehörde hat bereits angekündigt, daß sie am 9. September die Erhebung von Abgaben an der Binnenzoll-Linie einstellen wird. Sie ist augenblicklich im Begriff, die notwendigen Abbaumaßnahmen zu treffen, so daß sie voraussichtlich in der Lage ist, bereits vor der in den Londoner Vereinbarungen vorgesehenen Frist auch die Binnenzoll-Linie vollständig aufzugeben. Diese Frist beträgt 20 Tage, während die Frist für die Erhebung von Abgaben an der Binnenzoll-Linie auf acht Tage begrenzt war. Es kann infolgedessen damit gerechnet werden, daß die deutschen Vorschriften und Tarife für die Zölle und Abgaben sowie die Vorschriften für den Außenhandel noch vor dem 20. Oktober, dem spätesten Termin, in Kraft gesetzt werden. Außerdem müßten mit der Inkraftsetzung der deutschen Zolltarife usw. die mit dem Rheinlandabkommen unvereinbarenden Beschränkungen für den Personen-, Güter- und Wagenverkehr aufgehoben werden.

Die Völkerbundtagung

Donnerstag Beratung der Rüstungsbeschränkung

Sch. Genf, 2. September. (Eig. Drahtb.) Die Völkerbundversammlung hielt am Dienstag nur eine kurze Sitzung ab, in der sechs Vizepräsidenten gewählt wurden: Bourgeois-Frankreich, Parmoor-England, Salandra-Italien, Skrzynski-Polen, Urutia-Paraguay und Tangsaifou-China. Als Beisitzer wurden Starnebecke-Holland und Torriente-Italien bestimmt. Die sechs Kommissionen traten dann zu ihrer ersten nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Am Mittwoch vormittag erfolgt in öffentlicher Versammlung des Völkerbundes die allgemeine Debatte über den **Rechenschaftsbericht** des Völkerbund-Sekretariates und des Rates.

Sch. Genf, 2. September. (Eig. Drahtb.) Die Völkerbundversammlung wird die Frage der internationalen Sicherheit gegen die Kriegsgefahr und die Frage der Rüstungsbeschränkungen am Donnerstag und Freitag diskutieren. Der belgische Ministerpräsident **Theunis** traf Dienstag in Genf ein. **Herriot** hat seine Ankunft um einen Tag verschoben, um in Lyon mit den Amerikanern Showell und Lamont, Bevollmächtigte Morgans, über die Abrüstungsfrage zu diskutieren. Er trifft Mittwoch ein und wird voraussichtlich noch am gleichen Tage in der Vollversammlung das Wort ergreifen. **Macdonald** wird gleichfalls Mittwoch erwartet.

Aufrichtung obligatorischer Schiedsgerichte

Sch. London, 2. September. (Eig. Drahtb.) Vor seiner Abreise nach Genf hat Macdonald am Dienstagmorgen neue Erklärungen **gegen** den französischen Vorschlag eines Sicherheitspaktes, aber für den von Motta, dem Präsidenten der Völkerbundversammlung, vorgeschlagenen Plan der **internationalen Schiedsgerichtsbarkeit** bei Streitigkeiten zwischen den Ländern abgegeben. Er erklärte, mit Motta vollkommen darin übereinzustimmen, daß der Schlüssel für einen Erfolg der Völkerbundverhandlungen zugunsten der Sicherung des Friedens die **Aufrichtung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit** sei. Im allgemeinen sei die Sicherheit der Nationen von außen her gefährdet. Er kenne aber heutzutage auch Nationen, die durch ihre Innenpolitik ihre Sicherheit aufs Spiel setzen, ohne von außen her durch ihre Nachbarn bedroht zu sein. Wenn die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit für internationale Streitfälle nicht erreicht werde, würden **in zehn Jahren alle Völker bis an die Zähne bewaffnet sein**, weil dieser Zustand als das einzige Mittel, den Frieden zu erhalten, erscheinen werde. Die Voraussetzung der endgültigen Sicherung des internationalen Friedens sei die Lösung des Problems der

teilweisen oder vollständigen Abrüstung.

In der Zwischenzeit gebe es keinen andern Weg als den von Motta vorgeschlagenen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit.

Bruch mit Rußland

Sch. Genf, 2. September. (Eig. Drahtb.) Die russische Regierung wird aus „Prestigegründen" keinen offiziellen Beobachter nach Genf schicken, da die Schweiz die von Rußland verlangte feierliche Entschuldigung wegen der Ermordung Worowskis und die Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 600 Goldfrank monatlich an Worowskis Hinterbliebene abgelehnt hat. Da zur Zeit keine diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bestehen, hat die Schweiz der russischen Regierung mitgeteilt, daß sie zwar einem russischen Vertreter die Einreise nach Genf gestatten will, aber offiziell keine Notiz von ihm nehmen würde. Rußland verlangte aber alle Vorrechte eines diplomatisch beglaubigten Vertreters für seinen Beobachter. Infolgedessen kam es zum **Abbruch der Verhandlungen.**

Georgien bleibt unter bolschewistischem Terror

Moskau, 2. Sept. (Eig. Drahtb.) **Der zum Sturz der bolschewistischen Herrschaft über Georgien ausgebrochene Aufstand ist nach 24stündigem Kampfe der Roten Truppen niedergeschlagen worden. Die bolschewistische Faust duldet keine Freiheit und Eigenbestimmung Georgiens.**

Christliche Hetzreden

Auf der Tagung des Evangelischen Bundes in München hat sich der **deutschnationale Berliner Hofprediger Döring** die Lammshaut der Demut abgestreift und eine politische Kampfrede **gegen den Marxismus und den Ultramontanismus** gehalten. Er nannte die Revolution „die größte sinnlose Farce der deutschen Geschichte". Sie sei alles andre als deutsch gewesen und habe das Vaterland zu einem Schacherobjekt internationaler Geldgeber gemacht. Der Evangelische Bund werde sich jetzt nicht mehr auf die Verteidigung beschränken, sondern zum Angriff übergehen. Aehnliche Töne schlug ein sogenannter Arbeitervertreter aus Westfalen an, der ebenfalls den Kampf gegen die „beiden Feinde des Deutschtums", gegen Marxismus und Ultramontanismus, predigte. Die christlichen Hörer waren mit diesen Schimpfepisteln zufrieden.

Kleine politische Nachrichten

Aufpflanzung des Reichsbanners im Westen

Gelsenkirchen, 2. September. (Eig. Drahtb.) Reichspräsident Ebert hat das ihm vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gelsenkirchen übermittelte Telegramm wie folgt beantwortet: „Der ersten Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im besetzten Gebiet übermittle ich herzlichen Dank für ihr Treuegelöbnis und beste Wünsche für ihr Gedeihen. Möge das Reichsbanner in Rheinland und in Westfalen ein starkes Bollwerk des Deutschtums gegen Absonderungsbewegungen und zugleich gegen alle Anschläge auf die deutsche Republik werden. Reichspräsident Ebert."

Vor dem Bürgerkrieg in China

Alle Nachrichten aus China bestätigen, daß der Ausbruch des Bürgerkrieges im Gange ist. In Kanton haben sämtliche Geschäfte geschlossen. Die Kaufleute errichten Barrikaden. Nach Schanghai wurden drei amerikanische Torpedobootszerstörer entsandt. Europäische Marinetruppen wurden in Schanghai bereits gelandet und er Belagerungszustand verhängt. Drei **französische** Kreuzer wurden ebenfalls nach Schanghai entsandt. Marschall Tschi Hsi-yuan, der Militärgouverneur von Kiang-Su, rückt mit 100 000 Mann von Nanking vor. Er kündigt an, daß er in vier Tagen Schanghai besetzen werde. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Den Fremden ist Schutz zugesagt worden.

Ein Gruß der englischen Gewerkschaften

Sie kämpfen für den Achtstundentag in Deutschland

S. London, 2. Sept. (Eig. Drahtb.)

Am Montag hat in **Hull** der 56. **Kongreß der britischen Gewerkschaften** begonnen. Ihm kommt insofern größere Bedeutung zu als den früheren Kongressen, weil seit den letzten Wahlen und der Einsetzung einer Arbeiterregierung in England die politische Macht der englischen Gewerkschaften deutlichen Ausdruck gefunden hat. Der erste Tag des Kongresses war von den Begrüßungsreden ausgefüllt worden. Der Kongreßpräsident **Purcell** führte u. a. folgendes aus:

„Der Beginn der Labourregierung bedeute nicht nur innerpolitisch einen bedeutsamen Wechsel. Es ist einem Premierminister einer Arbeiterregierung vorbehalten geblieben, auch **außenpolitisch** eine solche internationale Atmosphäre zu schaffen, in der, so gut es im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt möglich ist, eine **Regelung des europäischen Problems** ins Bereich der Wahrscheinlichkeit tritt. Wir hoffen alle, daß es der **Londoner Pakt** ist, der einen ersten Schritt aus dem europäischen Chaos heraus bedeutet. Wenn man an all die furchtbaren Konsequenzen denkt, die sich aus der Geldentwertung, den hohen Preisen bei niedrigen Löhnen, dem langen Arbeitstag und den unsicheren Verhältnissen des Arbeitsmarktes für die deutsche Arbeiterschaft ergeben, so kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, daß **der deutsche Arbeiter seinen Anteil an den Reparationen schon abgetragen hat**. Der Dawes-Bericht bedeutet neue Lasten: Erhöhung der Fahrpreise der 4. Klasse sind notwendig; Einkünfte aus der Besteuerung von Lebensmitteln fließen dem internationalen Kapital zu. All das bedeutet, daß neue zusätzliche Lasten auf den Rücken des ohnedies schon überlasteten deutschen Arbeiters gelegt werden. Es bedeutet, daß sich der Machtbezirk des internationalen Kapitals noch mehr auszudehnen im Begriffe ist. Es heißt, daß in einem Zeitpunkt, in dem, aufs ganze gesehen, die politische Macht überall in die Hände der Arbeiterklasse überzugehen scheint, sich **die ökonomische Macht** mit einer gewissen Unerbittlichkeit und wachsender Geschwindigkeit in der Hand von einer **schmalen Gruppe von Finanzmagnaten konzentriert**. Es ist hohe Zeit, daß wir uns mit diesem Problem beschäftigen. Man sagt uns: die deutschen Arbeiter stimmen doch dem Dawes-Plan zu und sind um seine eilige Durchführung aufs ängstlichste besorgt! **Ist es nicht vielmehr so, daß die deutschen Arbeiter sich nur deshalb hüten, sich der Londoner Regelung zu widersetzen, weil sie der Meinung sind, daß in diesem Falle ihre Lage nur noch viel schlimmer sein wird als im Falle der Annahme?** Auf jeden Fall muß die britische Gewerkschaftsbewegung

gegen die Opferung des Achtstundentages in Deutschland

Front machen. Der Achtstundentag muß in Deutschland wieder **fest verankert** werden und mit ihm **würdige Mindestlöhne**, die den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft sichern. In solchem Geiste senden wir unsre **Grüße den deutschen Gewerkschaften** mit dem Ausdruck unsrer Hoffnung, daß sich alle deutschen Gewerkschaften schließlich vereinigen werden, um den Achtstundentag und die Mindestlöhne für alle Arbeitenden zu sichern."

Kein Boden für Moskaus Zersetzungsarbeit

S. London, 2. Sept. (Eig. Drahtb.) Auf dem Britischen Gewerkschaftskongreß in Hull hat am Dienstag ein kommunistischer Delegierter die Gründung einer neuen Gewerkschafts-Internationale, die die Amsterdamer und Moskauer Internationale umschließen soll, beantragt. Bemerkenswert war die energische Abfuhr, die der Antragsteller gerade von den Delegierten erfahren hat, die bisher als Freunde der Sowjetregierung angesehen wurden. **Will Thorne**, einer der ältesten britischen Sozialisten, sagte, daß die Frage irgendeiner Zusammenarbeit der britischen Gewerkschaften mit der dritten Internationale gar nicht diskutierbar sei. Außerdem sei die unverschämte Sprache der Bolschewisten, die die alten Gewerkschaften als „Gelbe" bezeichnen, ein unüberwindliches Hindernis für ein organisatorisches Zusammenarbeiten. Als eine kommunistische Delegierte aus Manchester dagegen protestierte, wurde dieser Protest durch einen Sturm der Entrüstung erstickt. **James Sexton**, ebenfalls einer der ältesten britischen Gewerkschafter, sagte, man wirft uns von Moskau her Sympathien für den Kapitalismus vor, aber wir werden nicht vergessen, daß die Sowjetregierung ihren völligen Mißerfolg dadurch eingestanden habe, daß sie jüngst in ein kapitalistisches Land gekommen sei, um sich dort Geld zu borgen.

Bilder aus Amerika

Von Dr. Marga Stegmann, M. d. R.

„Is that so?"

Die Amerikaner sind sehr verbindlich. Ich habe auf meiner fünfwöchigen Reise in Amerika weder auf der Straße, noch in den Bahnen, noch in politischen Versammlungen, noch in Familien auch nur ein unfreundliches oder gereiztes Wort gehört. Nie etwas, was so viel unheilvolle Spannung so schlecht verbarg, wie etwa das deutsche: „Erlaub' mal, bitte." Und doch müssen Meinungsverschiedenheiten vorhanden sein; wo fertige Persönlichkeiten zusammenkommen, ist es nicht anders möglich.

Das **öffentliche Leben** ist tatsächlich **einheitlicher als bei uns**. Die tiefgreifenden politischen Unterschiede, die wir dank unserm ausgeprägten Parteiwesen haben, fehlen dort. Die unpolitischsten Persönlichkeiten geraten bei uns über eine beliebige Frage aneinander, wenn die eine rechts-, die andre links gerichtet ist. In Amerika gibt es **nur zwei politische Parteien**, die Republikaner und die Demokraten. Unter dem Beifall der Amerikaner stellte ich fest, nachdem ich die eingehendsten Erklärungen über ihre Verschiedenheiten immer und immer wieder angehört hatte, daß der Unterschied im wesentlichen darin besteht, daß einmal die eine in der Regierung sitzt und die andre außerhalb steht, und daß es das nächste Mal umgekehrt ist. Zur Zeit, als Wilson gegen Roosevelt, als Kandidat der Demokraten gegen den Republikaner, seinen Wahlfeldzug hielt, schien es einen klar faßbaren bestimmten Unterschied zu geben. Wilson kandidierte mit der Parole: Gegen die Vergünstigungen, die die großen Trusts von der Regierung erhielten für Summen, die sie der Regierung selbst oder einzelnen Regierungsvertretern bezahlten. Er deckte schonungslos Korruptionen auf. Roosevelt war der Vertreter der Trusts. Wilson kandidierte für ein neues Arbeiterrecht, weil das bestehende aus der Zeit stammte und deren Verhältnisse berücksichtigte, als der Arbeiter den Arbeitgeber noch kannte und in persönlicher Beziehung zu ihm stand. Die großen Betriebe mit den unsichtbaren und ungekannten Unternehmern, wo zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine lange Kette von Mittelspersonen sich einschiebt, verlangen eine neue gesetzliche Regelung der Verantwortlichkeiten, sagte Wilson.

Ich erkundigte mich, was aus diesem so gedachten, so einleuchtenden, so reinigenden Programm geworden sei, als Wilson Präsident war; man sagte mir, es sei dann nicht mehr die Rede davon gewesen. Ein Unterschied zwischen den Parteien besteht also hauptsächlich zur Zeit des Wahlkampfes; aber er scheint auch dann nicht über die Wahlversammlungen hinauszugreifen. Wenigstens berechtigen mich meine Beobachtungen nicht, etwas andres anzunehmen.

Das amerikanische Leben steht unter einem leitenden Prinzip, das die Vereinheitlichung bewirken muß: es ist beherrscht vom gesunden Menschenverstand, der in Amerika bezeichnenderweise common sense heißt, d. i. in wörtlicher Uebertragung: **gemeinsamer Sinn**. Es ist der Sinn der vernünftigen Lebensführung und der Sinn der Gemeinsamkeit. Es ist der Sinn des natürlichen Wachsens und Verwachsenseins mit dem Leben, der durch keine Problematik gestörten Lebensbejahung. Er steht **vor** der verhängnisvollen Spaltung von Gefühl und Verstand, durch die die europäischen Völker hindurchgegangen sind. Es ist bei uns leider Gemeinplatz geworden, den Angelsachsen Militarismus, d. i. bloßes Zweckmäßigkeitsdenken, und Geschäftsgeist vorzuwerfen. Gewiß kann auch vom common sense eine einseitige Entwicklung zu diesem Extrem führen; so viel ich gesehen habe, bleibt aber auch dann der gesunde Menschenverstand als Grundlage überall wirksam; den Intellektualismus, an dem Europa krankt, der oft geradezu lebensfeindlich ist und den gesunden Menschenverstand verachtet, gibt es in Amerika nicht.

Ist nun trotz dieser einheitlichen Grundlage das Gespräch an eine Stelle gelangt, wo Gegensätze in Erscheinung zu treten drohen, so haben die Amerikaner ein entzückendes Mittel, Frieden und Eintracht zu wahren. Wer nicht mehr mit einem unbedingten, sachlichen Besserwissen antworten kann, der fragt einfach: „Is that so?" („Ist das so?") Die Betonung ist so mannigfaltig wie die Menschen und die Gelegenheiten; aber der Grundton ist sicher stets der einer versöhnlichen, kindlich naiven Einfachheit. Jede Situation wird durch dieses „is that so?" gerettet, jedes Prestige gewahrt. Unzählige Dinge werden durch „is that so?" ausgedrückt: einfache Anerkennung einer Ueberlegenheit (glücklich die Menschen, die eine Ueberlegenheit so einfach anzuerkennen vermögen!), Resignation vor überwältigender Beredsamkeit, sanftes Andeuten eines Zweifels oder sogar eines Besserwissens u. s. f. Die wichtigste Entscheidung kann sich verbergen hinter „is that so?". Es kann heißen: Bis dahin habe ich dir vertraut, bin dir gefolgt, habe dich geliebt, aber wenn „das so ist", so werde ich das in Zukunft nicht mehr tun.

In der **Politik** drückt sich „is that so?" nicht immer so einfach aus, aber die Art ist dieselbe. Der Tatsachensinn, das Konsequenzenziehen aus Erkenntnissen stimmt mit „is that so?" überein.

Da war eine **Frauenversammlung** zum Zwecke, die Frauen in die politische Betätigung hineinzuziehen und sie für die dritte Partei zu gewinnen, die in Bildung begriffen ist, die Partei des Senators La Follette, der die Farmer und die Arbeiter sich anschließen. Zwei Rednerinnen und ein Redner hatten gesprochen. Alles im Plauderton, ohne Pathos; alles erstaunlich klug, voll „common sense". Die Regierung und die zwei alten Parteien waren namentlich von der einen Rednerin in der witzigsten Weise zerpflückt und vernichtet worden. „Beide Parteien sind korrupt und unanständig; die eine hat ihr Panama, die andre ihren Oelskandal. Wäre die eine nur korrupt und die andre nur unanständig, dann möchte das noch zu einer erträglichen Politik führen. Aber u. s. f." Nach dieser Vorbereitung hatte der Redner das Programm der neuen Partei entwickelt, die in der Person ihres Kandidaten La Follette allerdings die Gewähr bietet, daß ihre Politik weder korrupt, noch unanständig sein wird. In der Diskussion fragte eine Dame sehr höflich den Redner, wie er sich zur Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau stelle. Die Frage war in **einem** Satz gestellt, die Beantwortung holte sehr weit aus. Es war ein „heißes Eisen", das der eine Satz dem Redner hingeschoben hatte. Er erklärte ausführlich die Notwendigkeit und die Wirksamkeit der Schutzgesetze für die Frau; wäre nicht dafür gekämpft worden, so hätten die Frauen 58 Stunden in der Woche arbeiten müssen, während jetzt die Herabsetzung auf 54 Stunden erreicht sei. Niemand polemisierte nach dieser Erklärung darüber, daß die 58 auch für die Männer zu viel und auch die 54 Stunden für beide Geschlechter immer noch zu viel seien; niemand versuchte zu beweisen, daß der beste Schutz für die Frauen die immer menschlichere Gestaltung aller Lebensbedingungen sei. Die Fragestellerin hatte innerlich schon ihr „is that so" gesprochen; laut bat sie um Auskunft, ob der Redner nur seine persönliche Ansicht oder die seiner Partei vertreten habe. Er konnte nicht leugnen, daß es auch die der Partei war. Die Dame sagte darauf sehr höflich: „O, ich bin Ihnen sehr verbunden. Wir wissen jetzt, daß sie nicht für die Gleichberechtigung der Geschlechter sind. Ich danke Ihnen." Das hieß: Wir, die Frauen von der National Womens Party (der nationalen Frauenpartei, die einen großen Kampf für die Gleichberechtigung führt), werden nicht für La Follette stimmen. That is so. Die National Womens Party hat einen großen Anhang in Amerika; es ist wichtig, wem sie ihre Stimmen gibt. Diese Frauen gehen mit derselben knappen Fragestellung an alle Parteien heran; sie machen keine Kompromisse; wer die Gleichberechtigung der Frauen und Männer auf sein Programm nimmt, der bekommt ihre Stimmen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Tropfen Schmach im Blut

Noch eine Rede aus der deutschnationalen Fraktion

Als die deutschnationale Reichstagsfraktion sich entschlossen hatte, 50 Prozent der Fraktionsmitglieder auszutreten, um mit Ja für das Eisenbahngesetz zu stimmen, und Herr Hergt seine von uns mitgeteilte Rede an die Triarier der andern 50 Prozent gehalten hatte, beschloß sie weiterhin, daß die zehn Minuten vorher gehaltene Rede des Abgeordneten Schlange (Schöningen) als nicht gehalten angesehen werden müsse. Der Beschluß ist leicht begreiflich, wenn man den Wortlaut der Rede von Herrn Schlange (Schöningen) kennt. Hier ist er:

„Wenn das Gutachten angenommen werden sollte, so bedeutet das nichts andres, als daß wir in die völlige Knechtschaft des internationalen Großkapitals kommen. Die Franzosen drehen uns militärisch und politisch das Genick um, das internationale Kapital wird es wirtschaftlich tun, so daß nichts mehr von Deutschland übrig bleibt als ein entnervtes Volk, das überhaupt nicht mehr ein Volk, sondern das Sklavenvolk für andre Völker zu nennen ist.

Ich darf dabei noch einmal das wiederholen, was ich seit einem halben Jahr ausgesprochen habe, daß es in Deutschland erst in dem Augenblick besser werden kann, wenn eine entschlossene Rechtsregierung am Ruder ist, d. h. eine Regierung im Reich und namentlich in Preußen, die entschlossen ist, mit den Männern, die sie in Regierungsstellen schickt, querweg über alle Bedenklichkeiten, namentlich aber querweg über das Geschrei der Straße, das zu tun, was zur Rettung von Staat und Volk notwendig ist. Und deswegen habe ich es für richtig gehalten, bis an die Grenze des Möglichen zu Konzessionen bereit zu sein, zu versuchen, in die Regierung hineinzukommen, um man nun einmal die Hand am Ruder des Staates haben [illegible] Es ist uns geradezu ein kategorisches Gebot der Pflicht, in die Regierung hineinzugehen, allerdings unter zwei Bedingungen: daß wir wirklich in die Machtstellungen des Staates hineinkommen, und glauben Sie mir, niemals wird sich eine deutschnationale Parteileitung dazu hergeben, als Anhängsel mitzugehen, eine Rolle wie die Deutsche Volkspartei werden wir niemals spielen. Der andre Gesichtspunkt ist der, daß wir bei einem Eintritt in die Regierung, um die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, von dem Vertrauen der Massen getragen sein müssen.

Dann aber dürfen wir auch nichts getan haben, was gegen die Ehre verstößt, und ich habe die Empfindung,

wenn eine deutschnationale Fraktion sich bereitfinden würde, dieses Sachverständigengutachten, das unsre Brüder an Rhein und Ruhr preisgibt, anzunehmen, dann hat sie damit einen Tropfen Schmach in ihr Blut bekommen, dann hat sie an ihrer Ehre gelitten und kann nicht über das Vertrauen verfügen, das wir haben müssen

um so zu regieren, wie es verlangt werden muß. Und deswegen bin ich der Ansicht, daß sich kein deutschnationaler Abgeordneter finden darf, der für dieses Gutachten, oder besser für dieses zweite Versailler Diktat, seine Stimme abgeben kann.

Und wenn, was ausgeschlossen ist, sich ein Abgeordneter dazu bereitfinden sollte, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Unwille der Deutschnationalen im Lande ihn sofort von seiner Stellung hinwegfegen würde.“

Herr Schlange (Schöningen) sprach von dem einen Tropfen Schmach im Blut. Es ist nicht der eine Tropfen — es sind 50 Prozent! Kein Wunder, daß die deutschnationalen Abgeordneten, die an ihrer Ehre gelitten haben, diese Rede ungehalten machen wollten!

Nach dem Umfall schrieb die deutschnationale Parteileitung: „im vollen Bewußtsein ihrer Einmütigkeit hat die Fraktion usw.“. Es mag unangenehm sein, dokumentiert zu erhalten, daß die Einmütigkeit darin besteht, daß der eine das Tun des andern als Schmach und ehrenrührig ansieht! Wir sind gespannt, ob die „Kreuzzeitung“ noch einmal von Erfindungen reden wird, oder ob sie es vorzieht, über die deutschnationale Familienschande, über den „Tropfen Schmach im Blut“ stillzuschweigen.

Volkswirtschaft

Zur Lage des britischen Kohlenexporthandels

(Von unserm Korrespondenten)

SPD. London, Ende August 1924.

Die von den Bergarbeitern angeregte Besprechung der Führer des englischen Bergarbeiterverbandes mit dem Ministerpräsidenten wegen der möglichen Gefährdung des englischen Kohlenbergbaues durch die deutschen Kohlenlieferungen unter dem Dawes-Plan, hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Lage des für England so überaus wichtigen Kohlenexporthandels gelenkt. Man befürchtet allgemein eine weitere Verminderung des englischen Kohlenexports der schon im Laufe dieses Jahres, jedenfalls an dem vergangenen, allerdings infolge des Ruhrkampfes anormalen Jahres, eine durchschnittliche Verminderung um rund 1 250 000 Tonnen im Monat aufzuweisen hat. Wie dem Daily Telegraph aus den Kreisen der englischen Kohlenindustrie mitgeteilt wird, bezog Frankreich im vergangenen Jahre annähernd 10 000 000 Tonnen Kohlen von Großbritannien. Das entsprach einer Monatslieferung von rund 1 500 000 Tonnen. Belgien 6 500 000 Tonnen, Deutschland annähernd 15 000 000 Tonnen und Italien 7 500 000 Tonnen. Die Statistiken des laufenden Jahres zeigen, daß Frankreich bisher nur 1 250 000 Tonnen monatlich importierte; der belgische Import hat sich von 500 000 Tonnen — Monatsdurchschnitt des Vorjahres auf 200 000 Tonnen verringert und Deutschland führt aus England statt 1 250 000 Tonnen monatlich (Durchschnitt des Jahres 1923) nunmehr durchschnittlich rund 500 000 Tonnen englischer Kohle ein. Die italienischen Einfuhrziffern sind anhaltend unverändert geblieben.

Diese Verringerung des englischen Kohlenexports wird in den Kreisen der englischen Wirtschaft direkt auf die mit der Beendigung des Ruhrkampfes wieder wachsende Produktion des Ruhrgebietes zurückgeführt. Man ist allgemein der Meinung, daß die englische Kohlenindustrie durch die Durchführung des Dawes-Planes ernstlich in Mitleidenschaft gezogen wird. Belgien und Frankreich würden dann ihren vollen Anteil an Reparationskohle, zum Nachteil des britischen Kohlenexports, erhalten. Da die Ruhrkohle auf Grund einer billigeren Arbeit und weitaus längerer Arbeitszeit produziert wird, so sei Deutschland — nach der Meinung der britischen Kohlenindustrie — darüber hinaus in der Lage, Kohle zu Preisen zu exportieren, mit denen die britische Kohlenindustrie nicht konkurrieren kann. Wie die Presse wissen will, werden sich die Kohlenbergbau-Unternehmer in Kürze dem geplanten Protest der Bergarbeiter anschließen. So wenig diesen Protesten im augenblicklichen Stadium der Reparationsfrage wesentliche weltpolitische Bedeutung zukommt, und so wenig man daraus in Deutschland Hoffnungen auf eine bevorstehende Erleichterung der Reparationslasten schöpfen darf, so kann man ihnen doch eine Art von symbolischer Bedeutung zuschreiben.

Die hohen Fleischpreise

Die Deutsche Bauernkorrespondenz schreibt:

Unter Zugrundelegung der amtlichen Angaben des Polizeipräsidiums bzw. des Vieh- und Schlachthofes Berlin betrug am 20. August der Preis für 1 Pfund Fleisch in Pfennigen:

		Viehhof	Großhandel	Kleinhandel	Spannung in Proz.
Rindfleisch	1913	46	65	103	123,9
	1924	40	70	120	200,0
Schweinefleisch	1913	61,7	75,8	108	75,0
	1924	69,0	87,5	140	102,9
Kalbfleisch	1913	62,2	80,6	106	70,4
	1924	62,0	90,0	130	109,7

Obwohl in Wirklichkeit die angegebenen Preise für die meisten Stadtgegenden zu niedrig sind, ist die Spannung zwischen dem Preis auf dem Viehhof und im Kleinhandel größer als im Frieden, und zwar bei Rindfleisch um 40,4 Prozent, bei Schweinefleisch um 53,3 Prozent und bei Kalbfleisch um 56,8 Prozent. Demgegenüber bleiben der Erzeugerpreis und das Einkommen eines Teiles der Bevölkerung hinter dem Friedensstand zurück. Die Schuld an dieser ungesunden Preisbildung trifft keinesfalls allein das alteingesessene Fleischergewerbe, sondern einen die Waren unnötig verteuernden Zwischenhandel. In dem Vieh- und Fleischhandel hat in der Nachkriegszeit eine Neuorganisation stattgefunden, gefördert durch Schleichhandel und Inflation. Zahlreiche neue Zwischenhändler haben sich eingeschoben, und trotz dem geringeren Verbrauch ist eine größere Anzahl Personen am Warenumsatz beteiligt als vor dem Kriege. In Berlin hat sich die Zahl der Fleischer mehr als verdoppelt. Da jeder verdienen will, müssen die Fleischpreise naturgemäß steigen. Eine Gesundung des gegenwärtigen Preisverhältnisses kann nur nach Beseitigung der unberechtigten Zwischengewinne eintreten, und es ist wünschenswert, daß der gegenwärtige Reinigungsprozeß auch in diesem Teil des Handels das Nötige tut, damit die Inflationsgebilde wieder von der Bildfläche verschwinden.

Aus aller Welt

Rechtsanwalt Hau aus dem Zuchthaus entlassen

In der vergangenen Woche ist der Rechtsanwalt Karl Hau aus dem Zuchthaus in Bruchsal entlassen worden; man hat ihm seines guten Betragens wegen das letzte halbe Jahr erlassen. Mit dieser Nachricht wird die Erinnerung an den Mordprozeß Hau wachgerufen, der vor etwa 18 Jahren die Gemüter in ungeheure Erregung versetzt hat. Hau wurde damals auf einen Indizienbeweis hin vom Schwurgericht in Karlsruhe zum Tode verurteilt, weil er seine Schwiegermutter, Frau Medizinalrat Molitor, auf der Straße in Baden-Baden erschossen haben sollte. Der Schuß war von hinten auf die alte Dame abgegeben worden, die wenige Sekunden später starb. In ihrer Begleitung hatte sich ihre Tochter Olga befunden; diese sah nach der Tat einen Mann mit einem auffälligen Vollbart eiligst davoneilen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Karl Hau, der an dem fraglichen Tage verkleidet und mit falschem Bart in Baden-Baden gesehen worden war und keinerlei Gründe für seinen Aufenthalt anzugeben vermochte. Er war damals mit einer inzwischen verstorbenen älteren Schwester von Olga Molitor verheiratet, machte aber seiner Schwägerin stark den Hof. Ueber seine Schuld waren die Meinungen geteilt, nachgewiesen wurde ihm damals jedenfalls nichts und es gab lange Debatten wegen des Prozesses Hau. Vom Großherzog von Baden wurde Hau zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, später, zu Beginn der republikanischen Staatsform, änderte man die Strafe in eine zeitliche um, mit dem 1. April 1925 als Schlußtermin. Man darf gespannt sein, ob sich Karl Hau über seinen seltsamen Fall äußern wird.

Dreschgraf Pückler gestorben

In einer Breslauer Klinik starb im Alter von 64 Jahren Graf Pückler von Klein-Tschirne, vermutlich an Gehirnsyphilis. Pückler, der sich selbst als „Dreschgraf“ bezeichnete, ist der geistige Vater der Hitlergarden; er hatte einmal eine Gerde von Bauernknechten ausgerüstet, um die Juden zu dreschen. — Aus der Tatsache, daß Pückler als Gehirnkranker starb, darf nicht gefolgert werden, daß nun alle Völkischen verrückt sind.

In den Bergen verunglückt. Eine Gruppe von fünf Personen, und zwar die Engländer Parr, Patterson, Miß Parr, ein Träger und ein Führer, brach von Macuganaga zur Ueberschreitung des Gebirges durch das Weiße Tor nach Zermatt auf. In der Nähe der Lima di Jazzi stürzten der Träger und Miß Parr in eine Gletscherspalte. Bei dem Versuche, sie herauszuziehen, riß das Seil, und die beiden stürzten noch tiefer. Patterson sowie der Führer stiegen nach dem Gorner Grat herunter, um Hilfe zu holen. Parr, der an der Unfallstelle geblieben war, sprang in die Gletscherspalte nach, um seiner sterbenden Tochter zu helfen. Die Rettungskolonne deren Vorwärtskommen durch Nebel stark verzögert war, konnte endlich Parr und den Träger mit leichten Verletzungen herausziehen, nachdem die beiden 28 Stunden in der Spalte zugebracht hatten. Der Leichnam der Miß Parr, die infolge Erschöpfung gestorben war, wurde nach dem Gorner Grat gebracht.

Raubüberfall im Postamt. Im Postamtszimmer des Justizgebäudes in Nürnberg wurde dieser Tage, wie wir berichteten, der diensttuende Postschaffner Hiller früh um 7 Uhr geknebelt und an Händen und Füßen gefesselt von einer Putzfrau aufgefunden. Er behauptet, von einer vermummten Person mit Larve überfallen worden zu sein. 11 000 M. fehlten von dem Kassenbestand. Die Kriminalpolizei steht dieser Schilderung skeptisch gegenüber. Sie nimmt an, daß der Ueberfallene selbst diesen Raubanfall fingiert hat; er wurde in Haft genommen.

Zweifacher Mord und Selbstmord. In Hannover hat sich eine furchtbare Bluttat zugetragen. Der Musiker Goebe hat seine Haushälterin, die Witwe Soeser, und ihre Tochter ermordet, und zwar hat er der Frau mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und das junge Mädchen erwürgt. Dann hat er durch Oeffnen der Pulsadern Selbstmord begangen. Die Gründe zu der Bluttat sind in Eifersucht, Zank und Streit zu suchen.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	1. 9.	2. 9.		Meßort	1. 9.	2. 9.
Moldau	Kamaik	+ 24	+ 30	Elbe	Brandeis	— 2	+ 24
Moldau	Modran	— 23	— 23		Melnik	+ 30	+ 26
Eger	Laun	+ 70	+ 114		Leitmeritz	+ 65	+ 88
Elbe	Nimburg	Null	— 2		Aussig	+ 34	+ 88
					Dresden	— 102	— 118

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

vom 2. September

Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches. Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kilogramm.

Weizen, märk. 208—213 (208—213), Roggen, märk. 169 bis 175 (170 bis 176), Gerste, Brau- 205—225 (205—216), Gerste, Futter- 185—190 (180—190), Hafer, märk. 158—167 (158—169), Hafer, pomm. — (—), Mais loko Berlin — (—), Weizenmehl 29,25—32,00 (29,25 bis 32,00), Roggenmehl 24,00—27,25 (24,00—27,50), Viktoria-Erbsen 31,00—35,00 (31,00—34,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Diese Geradlinigkeit, die nie plump wird, muß einmal zum Ziele führen. Die Republikanische Partei sagt den Frauen: „Die Frauen müßten für Coolidge eintreten“; die National Womens Party antwortet: „Wir denken, Coolidge müßte für die Frauen eintreten.“ Darauf bleibt nur zu sagen: „Is that so?“ Die klugen Amerikanerinnen sagen von Coolidge: „Nicht und liebt ihn, aber er ist auch niemand unangenehm.“ Das Urteil ist klar. Harding dagegen war sehr beliebt.

Die glatte Höflichkeit der Amerikaner ist angenehm, aber zu gleicher Zeit sehr distanziert; sie übernimmt keine Verpflichtung. „Is that so?“ ist auch dafür der Ausdruck; er heißt: „Geh du deiner Wege, ich gehe meine.“ Die individualistische Eigenart bleibt im common sense durchaus gewahrt; aber sie spitzt sich nicht unangenehm zu einer Bedrohung oder Belästigung der andern zu.

Charakteristisch für amerikanische Höflichkeit ist ein Empfang im Weißen Haus (dem Sitz des Präsidenten), wie er etwa den Delegierten zum Frauenkongreß für Frieden und Freiheit zuteil wurde. Die 240 Delegierten trafen vor dem Weißen Haus mit einer ganzen Anzahl andrer Delegationen zusammen. Man stand Polonäse die Straße hinauf und hinunter. Aber genau zu der Minute, die der Delegation bezeichnet worden war, wurde man auch eingeführt. Man fand sich plötzlich in einem Zimmer, in dem zwei Herren standen. Im Gänsemarsch ging man an ihnen vorbei; der eine von beiden drückte jeder Vorübergehenden die Hand und sprach im feierlichsten Ton: „Wie geht es Ihnen heute früh?“ oder: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen.“ Beliebige viele hundert Mal stets gleich freundlich. Antwort brauchte man nicht zu geben; man war im selben Augenblick vorbei und die Nächste an der Reihe. Hinterher erst merkte man, daß man dem Präsidenten der V. S. A. gegenübergestanden hatte. Sollte man lachen? Sollte man sich beleidigt fühlen? Die Schweizerinnen erklärten den Empfang für unwürdig. Aber für die Amerikanerinnen war es selbstverständlich, wie es war. Es war eine höfliche Geste; es wirkte gut nach außen, für die Sache des Kongresses, daß man im Weißen Haus empfangen worden war. Mehr sollte es nicht sein.

Wer das Gefühl für Grundhöflichkeiten hatte, der merkte etwas mehr: Diese Höflichkeit, die so angenehm wirkt, ohne zu etwas zu verpflichten, ist eine wundervolle Fassade, hinter der sich Politik machen läßt und hinter der Politik gemacht wird.

Genau wie sich im Alltagsleben die Entscheidungen verbergen hinter der kindlich einfachen Frage: „Is that so?“

Leben • Wissen • Kunst

Theater

Opernhaus. Mit dem neubegonnenen Opernbetrieb drängeln auch schon wieder die Gastspiele — gerade kein Anzeichen dafür, daß die im Frühjahr angekündigte Festigung im Mitgliederbestand schon geglückt ist. Denn auch in den beiden Sangesgästen in der Aida-Vorstellung sind keine Anwärter für offene Posten unsres Ensembles zu vermuten. Theo Strack, durch prächtige, jugendheldenhafte Erscheinung ausgezeichnet, gab den Radames. Sein Tenor freilich ist weder klanglich ergiebig noch technisch ausreichend poliert. Weiter gastierte Adolf Schoepflin in der Rolle des Oberpriesters. Er skandiert vortrefflich und weiß mit seinen Stimmmitteln sicher umzugehen. Daß sie gewinnenden Klanges entbehren ist nicht zu verschweigen. Für die Einstudierung choreographischer Dinge zeichnete — ebenfalls gastweise — Heinrich Kröller. Neues zu gestalten, konnte seine Aufgabe nicht sein, die nur im rechten Abwickeln schon längst bestimmter Evolutionen zu erblicken war. Sie gelangen dann auch bestens. Kutschbach leitete das schöne, so vielfach ergötzende Werk, das unter seiner Führung und der Mitwirkung Elsa Stünzners, Frau Tervanis, Friedrich Plaschkes, Büssels und Charlotte Schraders wie auch des Orchesters und Chores wundervoll auflebte. P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 4. September. Opernhaus: Don Giovanni (7). Volksbühne Nr. 1126 bis 1190. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Anarchie in Sillian (7½). Volksbühne Nr. 6918 bis 7012. — Neustädter Schauspielhaus unbestimmt. — Residenz-Theater geschlossen. — Neues Theater (Kaufmannschaft) geschlossen. — Königshof-Theater: Wenn die Glocken läuten (kleine Preise) (8½).

Opernhaus. Die Ausgabe der Anrechtskarten für das Opernhaus (Anrechtstage in Gruppe A: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, in Gruppe B: Montag, Dienstag und Donnerstag) erfolgt an Inhaber des Sonderanrechts Juni/Juli 1924 vom 3. bis 5. September von 10 bis 4 Uhr, an andere Bewerber vom 6. bis 11. September von 10 bis 4 Uhr (Sonntags von 10½ bis 1 Uhr) an der Opernhauskasse. Die näheren Bedingungen sind an der Opernhauskasse und bei den Vorverkaufsstellen (Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof, und Invalidendank, Johannstraße 8) erhältlich.

Neues Theater. In der am Freitag (7½) stattfindenden Erstaufführung des Schauspieles von Schmidbonn: Die Fahrt nach Orplid, sind beschäftigt die Damen Spalke, Helwig, Aysche, Fiedler, und die Herren Eisenach, Jahn vom Neuen Theater, Frankfurt (Main), Junghans, Kullmann, Ottbert, Oehmig, Rafael, Rochell, Ruhbert, Strom, Teller. Spielleitung: Willi Loehr. Bühnenbild: Konstantin von Mitschke-Collande.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Sonnabend den 6. September in Stadt Leipzig, 8 Uhr: Gastkonzert des Berliner Schubert-Chores. Musikalische Leitung: Jascha Horenstein, Berlin. Ein auserlesenes Programm mit Meisterwerken von H. Isaac, A. de la Hale, Mendelssohn, Schubert, Lachner, S. Palmgren, Bela Bartók, H. Scherchen, Othegraven und Reger kommt von dem 170 Mitglieder starken Männerchor zu Gehör. Während einer 17-tägigen Konzertreise gab dieser Chor 18 Konzerte und wurde von der gesamten Presse als bester deutscher Männerchor gefeiert. Die Bundesvereine werden deshalb aufgefordert, dieses Konzert geschlossen zu besuchen. Ausgegebenen Karten müssen eine Stunde vor Beginn des Konzertes abgerechnet sein. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Staatliches Kunstgewerbemuseum. Eliasstraße 34. Donnerstag den 4. September (4½) auf Wunsch nochmals Führung durch die Teppichausstellung und Textilabteilung. Die Radierungen von Otto Dix, Der Krieg, können nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben.

Skulpturensammlung. Die nächste Führung findet Donnerstag (8) statt. Der Kustos Dr. Walter Müller wird die Denkmäler des griechischen Kunstgewerbes (Vasen, Bronzen und Tonfiguren) in dem neueröffneten Saal erläutern.

In der Sächsischen Landesbibliothek (Japanisches Palais) wird am Mittwoch von 4—6 Uhr das Zimmer der Kostbarkeiten und die Jakob-Krause-Ausstellung auf Wunsch gezeigt. Die Besucher wollen sich in der Ausleihe melden. (Eintritt 30 Pf.)

Volkshochschule. Das Lehrgangsverzeichnis für Oktober—Dezember ist soeben erschienen und zum Preise von 20 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1., in der Volksbuchhandlung, Wettinerplatz, bei C. Heinicke, Annenstraße 12a, bei C. Höckner, Hauptstraße 5, und im Zeitungskiosk am Pirnaischen Platz. — Naturkundliche Ausflüge mit Dr. Fr. A. Bähler, Abteilung I, Sonntag den 7. September: In die Bilze (Schwepnitz, Rußland). Abfahrt 6.44 Uhr vom Hauptbahnhof nach Schwepnitz. Für diese Abteilung können weitere Teilnehmer nicht zugelassen werden, dagegen sind für Abteilung II mit gleichem Programm noch einige Karten zu haben. — Am gleichen Tage: Hermann Kell, Dr. Johannes Süß: Wanderung ins Lockwitzgebiet. Abfahrt 8.7 Uhr vom Hauptbahnhof. Treffpunkt: Bahnhof Niederporitz, 8.28 Uhr. — Sonnabend und Sonntag, den 13. und 14. September: Ernst Thieme: Kunsterzieherische Wanderung. Sonntagsfahrkarte bis Schöna. Treffpunkt: Naturfreundehaus (am Zirkelstein), 7 Uhr. Näheres in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1.

Berichtigung. Das bei der Lassalle-Feier mitwirkende Streichquartett wurde nicht, wie irrtümlich erwähnt, von Mitgliedern des Opernorchesters gestellt. Das Dresdner Streichquartett (Fritzsche—Schneider—Kipkan—Kropholler) ist ein ganz selbständiges Konzertunternehmen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Postkarten mit Photographie schon von 4 Stück an
Photographie **R. Jähnig, nur** Marienstr. 12
Sonnt. 11–3, Woche 8–6

SCHUTZ-MARKE GESETZLICH GESCHÜTZT — ORIGINAL Melliand

Melliand Seifen-Flocken

PAKET MIT GUTSCHEIN 45 PFENNIG

sind unübertroffen – Sie finden nichts Besseres!

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — **ADGB** — **Ortsausschuß Dresden**
Altenbergstraße 4, I. Telephon Nr. 17969

Zentralverband der Steinarbeiter. Freitag den 5. September, nachm. 5½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3, **Mitgliederversammlung aller Branchen.** 1. Bericht von der Konferenz der Zahlstelle. 2. Bericht von der Betriebsrats-Konferenz. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Die Ortsverwaltung. J. A.: Schleicher.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden. Für Berufsangehörige der Zigarettenbranche, soweit sie für den Tabakarbeiter-Verband zuständig sind, findet am **Donnerstag** den 4. September, nachmittags nach Arbeitsschluß, um 4½ Uhr, im **Realerheim**, Friedrichstr., mittlerer Saal, eine **wichtige Branchenversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Wie sichert sich die Arbeiterschaft einen Erfolg bei Lohnkämpfen? 2. Branchenangelegenheiten. Es ist dringend erforderlich, daß die Arbeiterschaft aus allen Zigarettenbetrieben, soweit sie für den Tabakarbeiterverband zuständig ist, zu dieser Versammlung erscheint.
Die Sektionsleitung der Zigarettenbranche.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Sonnabend den 6. Sept., abends 7 Uhr, **wichtige Versammlung** im **Volkshaus.** Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Arbeiterinnen-Schutzkommission. **Montag** den 8. September, abends 6½ Uhr, im **Volkshaus**, Zimmer 3, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Gewerbeunfallversicherung – oder Kürtzopse. Referent: Gewerkschaftssekretär W. Wiesner. 2. Wahl einer Vertreterin in den Vollzugsrat. 3. Verschiedenes.

Am 1. September verstarb infolge eines Schlaganfalles unser früheres Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglied, der Pensionär

Herr Richard Schnabel

Der Verstorbene war ein Gründer der Genossenschaft. Seine in einem langen Zeitraum der Genossenschaft geleisteten Dienste sichern dem Verstorbenen allezeit ein ehrendes Andenken.

Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend.
(1663) **Der Vorstand, Aufsichtsrat und Personal.**

Dienstag, vormittags 11 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser treuer Mitarbeiter, Kollege und Genosse, der Schriftsetzer

Otto Schreiber

im Alter von 54 Jahren.

Der Verstorbene war seit 1906 in unserm Betriebe tätig und hat sich während dieser Zeit durch Pflichttreue und Kollegialität die Achtung der Geschäftsleitung und seiner Mitarbeiter erworben.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Geschäftsleitung und Gesamtpersonal der Firma Kaden & Comp.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend nachmittag 3½ Uhr im Krematorium zu Tolkewitz.

Die Sänger sammeln sich 3¼ Uhr am Krematorium. D. V.

S. P. D. Neustadt, Gruppe 4

Nach langem Siechtum verschied Dienstag den 2. September unser lieber Genosse

Otto Schreiber

Fleißig und unermüdlich hat er immer für die Partei gewirkt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, 3½ Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz. Um zahlreiches Geleit wird ersucht. D. V.

S. P. D. Dresden-Altstadt, Gruppe 2

Den Genossinnen und Genossen zur Kenntnis, daß unser Parteiveteran

Richard Schnabel

infolge Herzschlages am 1. September verschieden ist. Der Verstorbene hat trotz hohem Alter bis in die letzte Zeit regen Anteil an der Parteiarbeit genommen. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag nachmittag 3½ Uhr im Krematorium Tolkewitz. Um zahlreiches Geleit ersucht
(1690) **Die Gruppenleitung.**

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Kratzen zur Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Lucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Lucker's Creme (nicht fettende, feinduftige) Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Sanitäre Gummiwaren — Leibbinden, Spülapparate usw. (1587) — Dauerwäsche Zelda — **Willy Lehmann** — Waisenhausstraße 8 neben d. Central-Theater

Handschuhe aller Art, auch Reparat. **E. J. Nicolai, Frauenstr. 6** (gegenüber Klepperheim)

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10**

Geschäftsräume gesucht!

Wir suchen in **Dresden-Striesen** und **Dresden-Löbtau** zur Einrichtung einer größeren Zweigstelle geeignete Geschäftsräume

Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden. (1288)

JAHRES-SCHAU — DRESDEN 1924

TEXTILAUSSTELLUNG

Donnerstag den 4. September: **Illumination des ganzen Parkes. Konfettischlacht.**
Sonnabend den 6. September: **Abendfeuerwerk.**
Sonntag den 7. September, nachmittags 4 Uhr **Vogelschießen** mit Preisverteilung. Ab 4 Uhr **Tanz im Freien,** abends auf illuminiertem Konzertplatz. (1273)

Auch in diesem Jahre werden wir unsern Mitgliedern zu **möglichst günstigen Preisen gesunde**

Speisekartoffeln zum Einkellern

liefern. Mit der Verteilung der Kartoffeln, die frei Haus geliefert werden, beginnen wir bereits Mitte September. Bestellungen werden in sämtlichen Verteilungsstellen entgegengenommen

Konsumverein Vorwärts Dresden
(1403)

Spottbillige Preise für **Normal-Hemden, Normal-Hosen, Normal-Kinder-Anzüge** nur noch kurze Zeit (1385)
Trikot-Günther 40m Wilsdruffer Str. 40m

Auf **Teilzahlung** !! Streng solide Preise !! Herren-, Damen- u. Kinder- **Garderoben, Schuhwaren**, Bettwäsche, Inlette, Federn, Gardinen, Kleiderstoffe usw. Sehr bequeme, erleichterte Zahlungsbedingungen! **Schwarz & Co.** 4 Wallstraße 4 (1179)

Striesen

Schuhhaus R. Sander Tillmannstraße 17 — Telephon 32 613
Große Auswahl in sämtlichen Schuhwaren
Spezialität: Echt Algäuer Sport- und Haferlschuhe

Lacke, Farben, Pinsel u. sämtl. Bedarfsartikel für Maler kauft man preiswert bei **Georg Däbritz,** Tillmannstraße 15. Telephon 30 720. Lackierarbeiten und Kittelei. Herstellung sämtlicher „Sachsenstolz"-Fabrikate ges. geschützt

Beleuchtungskörper (modern) für Elektrisch u. Gas, **Fahrräder** und sämtliche Fahrbedarfsartikel **Gustav Schmidt,** Augsburger Straße 22 u. 44 Fernsprecher 41 931

Aufpolstern v. Polstermöbeln aller Art, ständiges Lager in **Patentmatratzen** und **Chaiselongues** **Paul Unglaub,** Sattlermeister und Tapezierer, Merseburger Straße 28. Nähe Tillmannstraße

Adolf J. Seyfert Fernr. 30718 — Eisenwarenhandlung, Tillmannstr. 10 — Fernr. 30718
Ronsdorfer Maurerkellen, Werkzeuge

Leser, unterstützt unsre Inserenten!

Tappert, Wettinerstraße für (1294) **4 alte Platten 1 neue Platte**

Zur Verstärkung einer Sonntagszeitung in Dresden u. Vororten werden noch einige **zuverlässige und redegewandte Personen,** auch Frauen, bei hohem Verdienste gesucht. Angebote unter **K. L. 7** an die Exp. d. Ztg. erbeten. (1674)

Chaiselongue, erstkl., billig. **Stahl- u. Auflegematratze** bill. Tauer Schäferstr. 3 (1674)

Die Entwicklung d. Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft von **Friedrich Engels.** **Volksbuchhandlung.** und ihre Filialen.

Das heilige Feuer von Jurgen Brand Volksbuchhandlung

CENTRAL-Theater-Tunnel Täglich Die **lustigen Oberbayern** 16 Stimmungskanonen 16 komische, Duette, Quartette, Instrumental-Künstler, Possen usw. Endlose Lachstürme! Eintritt wochentags frei! Beginn: wochentags 7, Sonntags 4 Uhr. Orig. Münchner Augustinerbräu

Tymians Tägl. Tel. 14380 Anfang 8 Uhr. Thalia-Theater **Zum Schreien! In Dresden, paß auf!** (1273) Krausens in 4. Klasse! Wenn dann Krausens ins Bette gehen! — Wanzenjagd etc. — Krausens auf dem Plattenstein! **Lachen zum Platzen!** Alle Vorzugskarten trotz kleinerer Preise gültig

Donnerstag 2–4 Uhr Verkauf:
Pökel-Schweinsknochen . Pfd. 50 ₰
Suppenknochen . . Pfd. 20 ₰
Blut- und Leberwurst Pfd. 95 ₰
Alfred Kurtz Wurstfabrik, Döbelner Straße 130 Bäcker Mann, Endstation Linie 6 (1391)

Schweizerhäuschen Schweizer Str. Straßenb.-L. 13, 19 Jeden Mittwoch **Volkstümlicher Tanz.** (1690)

Königshof-Theater Direktion: Adolph Rodeck. **Riesenerfolg** hat allabendlich das vieraktige Sensations-Spionagedramen: **Wenn die Glocken läuten** mit Adolph Rodeck u. Cläre Rodeck-Brenk in den Hauptrollen. Beginn: Wochentags 8 Uhr 15 Min. (1587) Seitenparkett M. —.50.

Reklame ist der Schlüssel zu ihrem Erfolg!

Dresdner Volkszeitung

Die Schaffende Frau Zeitschrift für soziale Fragen, Bauhygiene, Erziehungs-, Schul- und Frauenfragen, Moden neuer Richtung, Schneiderei, Handarbeiten. **Nr. 54** Preis 25 Pf., mit Schnittmusterbogen 50 Pf. Zu haben in der **Volksbuchhandlung**

Elysium-Räcknitz Endstation Linie 6. Der beliebte (1273) **Donnerstagsball** Verstärktes Ballorchester. Werte Vereine: Saal frei!

Bestellungen auf die **Dresdn. Volkszeitung, Lachen links, Schaffende Frau** und sonstige Partei-Literatur nimmt entgegen **Gustav Melzer,** Jägerpark, Wohnhaus 2, Wohnung Nr. 2

Du mußt von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der Volkszeitung herstellen läßt. ◇ Täglich nehmen die Vereine den Raum der Zeitung in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Volkszeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. ◇ Darum achte stets auf die Druckfirma!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Zur Frage der Immaturenprüfung

Aus der Staatskanzlei wird uns geschrieben:

In Nr. 194 der Leipziger Volkszeitung findet sich ein Aufsatz „Freie Bahn dem Tüchtigen und die sächsische Begabtenprüfung“, der geeignet ist, über Form und Art dieser Prüfung falsche Meinungen hervorzurufen.

Es wird zunächst angedeutet, daß die Erweiterung der Prüfung lediglich eine Erschwerung bedeutet, die den Aufstieg begabter Volksmittelschüler zu hindern geeignet sei. Demgegenüber ist zu sagen, daß die Aenderung der Prüfung, wie sie durch Verordnung vom 4. Juni 1921 erfolgt ist, durchaus nicht eine Erschwerung, sondern nur eine Verbesserung der Prüfung im Sinne moderner pädagogischer Forderungen bezweckte; sie zielte darauf hin, neben dem Urteil über das Fachwissen des Prüflings noch ein genaueres Urteil über seine allgemeinen Bildungsgrundlagen zu erhalten, als dies bisher möglich war. Wenn diese Erweiterung bewirken, daß ... die Ausbildung nur auf ein Einzelgebiet verlegt haben, nachgeholt werden kann — und zwar mit Recht —, so kann sie anderseits Veranlagungen, die sich neben der Beschäftigung in ihrem eigentlichen Berufsgebiet auch um den Erwerb gediegener allgemeiner Bildungsgrundlagen bemüht haben, durchaus zugute kommen, wie sich dies ja auch bei der Prüfung selbst erwiesen hat.

Eine leichte Prüfung soll und darf die sogenannte Immaturenprüfung überhaupt nicht sein. Denn würde sie und die Zulassung zu ihr leicht gemacht, so diente dies weder der Idee des Aufstiegs der Begabten (seine Begabung erweist sich ja eben in der Fähigkeit, gewisse Schwierigkeiten zu überwinden) noch den Prüflingen selbst. Es wäre nicht Wohlwollen, sondern eine Grausamkeit gegen diese, wollte man sie zum Studium zulassen und ihnen dadurch schwere Opfer an Zeit, Arbeitskraft und Geld zumuten mit der sicheren Aussicht, daß weder ihre Begabung noch ihre Kenntnisse zum erfolgreichen Besuch einer Hochschule ausreichen.

Die Beurteilung dieser allerdings sehr schwierig zu entscheidenden Befähigungsfrage muß aber den Prüfenden überlassen werden, die sich ohne Vorurteil für die Begabtenprüfung ... zu Gebote stellen würden. Sie kann aber nicht festgestellt werden von Leuten, die auch heute von den Erfordernissen eines erfolgreichen Hochschulstudiums keine Ahnung haben und nicht einmal gewillt sind, den Verlauf des Examens und der gestellten Fragen auch nur einigermaßen richtig wiederzugeben, sonst müßte vor allem bemerkt worden sein, daß eben nicht auf bloße gedächtnismäßige Kenntnisse, sondern auf die Denkfähigkeit hin geprüft worden ist. Wie dies ohne Voraussetzung und Erörterung bestimmter konkreter Tatsachen getan werden soll, ist freilich unerfindlich.

Falsch sind auch die statistischen Angaben in dem genannten Artikel. Die zahlenmäßigen Ergebnisse sollen gelegentlich eines ausführlichen Prüfungsberichts, der in nächster Zeit in der Staatszeitung erscheinen wird, veröffentlicht werden; hier sei nur zur Charakterisierung der Ungenauigkeiten des Aufsatzes folgendes mitgeteilt:

Es haben sich für die erwähnte Prüfung nicht 57 Bewerber gemeldet, sondern 58, und zwar 34 für die Universität und 24 für die Technische Hochschule. Von diesen 58 hat man nicht 14 Bewerber zugelassen, sondern 20, und zwar 14 Bewerber für die Prüfung, die zum Studium an der Universität, 6 Bewerber für die Prüfung, die zum Studium an der Technischen Hochschule berechtigen soll. Unter den Zurückgewiesenen wiederum sind nur 28 endgültig abgewiesen, nicht, wie man aus dem Artikel vermuten muß, 43, denn bei 10 Kandidaten hat aus verschiedenen Gründen nur eine **vorläufige** Zurückweisung oder eine Zurückstellung des Urteils stattgefunden. Von den 20 Zugelassenen haben, nachdem 2 freiwillig zurückgetreten sind, nicht nur 6 Prüflinge bestanden, wie behauptet wird, sondern 10, und zwar 7 Kandidaten für die Universität, 3 für die Technische Hochschule. In 2 Fällen steht die Entscheidung noch aus, 6 Prüflinge haben nicht bestanden.

Diese Zahlen mögen auch nach dieser Berichtigung noch hart klingen, aber noch einmal sei gesagt, daß falsche Milde weder dem fortschrittlichen, von mancher Seite argwöhnisch beobachteten Experiment, ebensowenig aber auch den Kandidaten, die davor bewahrt werden sollen, nach jahrelangen Mühen auf der Hochschule dereinst in der Staatsprüfung einzusehen, daß sie einen falschen Weg gewählt haben.

Der amtliche Arbeitsmarktbericht

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 21. bis 30. August 1924 folgenden Bericht: Auch in dieser Berichtswoche war im allgemeinen noch wenig Neigung zur Besserung zu verspüren. Abgesehen von der Textilindustrie, in welcher die langsame Aufwärtsbewegung anhielt, bestand lediglich im Bau- und im Gärtnergewerbe, in der Süßwaren- und in der Zigarettenindustrie sowie in den Großstädten im Schneidergewerbe mehr oder weniger starke Nachfrage nach Arbeitskräften. Besonders ungünstig blieb die Lage in der **Metallindustrie**, doch scheint sich hier nach verschiedenen Anzeichen **ein Wandel** zum Bessern zu vollziehen. Der Arbeitsmarkt für kaufmännische und Bureauangestellte sowie für Techniker erfuhr durch erneuten Zugang aus Handel, Industrie und Banken eine weitere Belastung; die Nachfrage betraf fast ausschließlich **Stenotypistinnen**.

In **Obercunnersdorf** fand ein **Volksentscheid** über die Auflösung des Gemeinderats statt. Von 1503 Wahlberechtigten stimmten 686 mit Ja, 93 mit Nein. Der **Gemeinderat** wird also nicht aufgelöst, da die erforderliche **Mehrheit** nicht zustandegekommen ist.

Der Verband **Sächsisch-Thüringischer Webereien** hat wegen Differenzen mit den Stuhlmeistern in der Ortsgruppe Gera sämtlichen Stuhlmeistern des Verbandsgebietes die Kündigung zustellen lassen.

Dresdner Chronik

Der Reiche

Ich habe eine Schwester in Amerika!

Was — in Amerika?

Mit erstaunten Blicken maßen mich meine Kollegen. Als wäre ich ihnen bis zu diesem Augenblick ein Geheimnis schuldig geblieben.

Amerika —! Im Nu wurde der Name zu einem Begriff, der mich mit umschloß. Reichtum, Dollar in Hülle und Fülle enthielt er. Und ich stak mitten drin, bis an den Hals. Ich armer Kerl . . .

Na aber — Herr B . . ., natürlich geht es ihnen gut!

Wir gut? Ja, jedenfalls ging's mir nicht besser als ihnen! Doch was hätte ich da nun gesagt? Ein mitleidiges Lächeln flog mir entgegen —: tun sie doch nur nicht so — —!

Wenn ich nur eine Schwester in Amerika hätte — —.

Das sagte einer so fröstig, daß nun auch die andern nicht mehr zurückhielten.

Sie kennen uns doch nicht — —

Was denn —?

Ja, Herr B . . ., Sie sehen doch selbst ein . . .

Ich —?

Jede Frage von mir, jeder Einwurf wirkte verhängnisvoller. Ich kam zu keinem Satz. Da stand ich nun schon ein Jahr als Kollege neben ihnen im Bureau und hatte noch kein Wort verlauten lassen . . .! Das war doch vielsagend! Mit einem Male war man der Meinung, ich hätte gewiß mit Absicht geschwiegen.

Aber nun mußte ich mich rechtfertigen. Ich — der Reiche . . .!

Das hat doch nichts mit — dem Gelde, mit Dollars zu tun . . .! platzte ich heraus.

Wohlweislich war das von den **Kollegen** nur angedeutet worden. Nun berührte ich es selbst und nannte es beim Namen — —!

Machen Sie sich nur nicht lächerlich, Herr B . . .

Ueberlegen kam es von ihren Lippen. Ich glaube, mein Reichtum wuchs inzwischen und man sah mich nun als Krösus unter ihnen. Oder als einen Geizhals, der seine Millionen verleugnen will. Da stand ich auf.

Kollegen, meine Schwester steht in Lohn und **Brot** wie ich . . .!

In Amerika —?

Ja, was glaubt ihr denn?

Einen Augenblick schwieg man verblüfft.

Aber Herr B . . ., Ihre Schwester bekommt doch Dollar . . .!

Natürlich, sagte ich, muß sie auch leben. Sie muß von früh bis abends auf den Beinen sein für ihren Lohn — ihr würdet euch dafür bedanken! Sie muß ihr Reisegeld, dreihundert Dollar, abbezahlen, sie muß sich Geld sparen; einmal kann sie auch eines Tages entlassen auf der **Straße** sitzen . . .

In Amerika —?

Gerade dort. Wer sorgt für sie? Auf Rosen ist doch wahrlich niemand gebettet . . .

Da schwieg man. Diesmal betroffen. Das wußten sie doch eigentlich im Grunde alle. Aber Amerika war wohl mit der Zeit begriffslos geworden. Das Dollarland —!

Hat Ihre Schwester aber niemals etwas geschickt? fragte einer endlich vorsichtig.

O ja. Manchmal, ein, zwei Dollar . . .

Damit war man zufrieden. Das wollte man doch nur wissen. Aber ein Lächeln kann ich nicht unterdrücken, ich — der Reiche . . .

Richard Schnabel †

Nun ist wieder einer der Alten, nein, der ganz Alten von uns gegangen. Am Montag vor acht Tagen geleitete er vormittags seinen Kollegen Conrad zur letzten Ruhe. Und am Nachmittag wohnte er der Einäscherung des Genossen Sachse bei. Ob er wohl geahnt haben mag, daß er so bald folgen würde, unser guter alter Richard Schnabel? Wer ihm auch noch in der letzten Zeit näherstand, dem kam es nicht überraschend, daß der Alte nun so rasch dahin mußte, ehe er es sich versah, schmerzlos und unvorbereitet. So hat ihn der Tod abgerufen aus diesem Leben voll Widerwärtigkeiten, die unser Freund Schnabel, und gerade in der letzten Zeit, in vollem Maße hat auskosten müssen. Und dennoch war er heiteren Sinnes bei allen seinen mehr denn 78 Jahren. Nicht immer hat ihm der Mai, sein Geburtsmonat, hold gelächelt.

In ärmlichen Verhältnissen geboren — seine Wiege stand in Langenleuba-Niederhain im Altenburgischen — erlernte er das Weberhandwerk und ging, wie das damals üblich war, nach Beendigung der Lehrjahre auf die Walze. Früh schon schloß er sich der Arbeiterbewegung an. Er war einer von denen, die dem Banner **Lassalles** begeistert folgten. Mit großer Freude begrüßte er die Vereinigung der Lassalleaner mit den Eisenachern und trat in **Berlin**, wohin es ihn mit aller Macht zog, in die innere Verwaltung der Berliner Freien Presse ein. Sein klarer und ruhiger Blick für das Praktische ließ ihn oft in große Differenzen mit **Johann Most** und **Hasselmann** geraten. Und als das Schandgesetz gegen die Partei im Jahre 1878 vom Reichstag angenommen wurde, war er der allererste, der der Ausweisungswut der Berliner Polizei zum Opfer fiel. Binnen 24 Stunden mußte er Berlin verlassen. Hin- und hergehetzt begab er sich nach **Leipzig**. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Denn wer in ständigem Verkehr mit Bebel, Singer und Liebknecht stand, der mußte auch deren Geschick teilen — 1879 wurde Schnabel auch aus Leipzig ausgewiesen.

Nach Ueberwindung vieler Mißhelligkeiten kam unser Schnabel nach **Dresden**. Hier betrieb er eine Kolportagebuchhandlung, was ihm aber nur dadurch gelang, daß er der Dresdner Polizei eine mächtige Nase drehte. An seine Adresse gingen alle verbotenen Drucksachen und in seinen Händen waren sie geborgen, wenn es auch manchmal so aussah, als ob die Karre gründlich schief gehen sollte. So half z. B. einmal die hohe Polizei selber mit, daß eine große Sendung von Bebels Frau auf ziemlich verschlungenen Wegen glücklich wieder in Schnabels Besitz gelangte und den sehnsüchtig wartenden Genossen ausgehändigt werden konnte. Auch den „Schweizerkäse“, wie der in Zürich herauskommende „Sozialdemokrat“ bei den Genossen genannt wurde, besorgte Schnabel mit einer Pünktlichkeit, von der sich die politische Polizei und ihr berüchtigter Kommissar Paul wohl kaum träumen ließ.

So gingen die Jahre des Sozialistengesetzes hin, und als sich die Gelegenheit bot, gründete sich Schnabel eine Buchhandlung, nachdem er früher das Zigarrengeschäft des aus Dresden ausgewiesenen Genossen **Max Kaiser** in der Badergasse übernommen hatte. Den älteren Genossen ist seine berühmte „Lochzigarre“ noch im Gedächtnis, die er hatte umtaufen müssen, weil sie als „Lassallezigarre“ das Aergernis der Polizei erregt hatte. Daß man in Schnabels Laden die führenden Genossen von damals des öfteren antreffen konnte, ist klar, und manch ein eifriger junger Genosse, der Bebel, Liebknecht, Singer oder Vollmar gern einmal sehen wollte, hat in Schnabels Zigarrenladen unter dem Vorwand, Zigarren zu kaufen, unseren Vorkämpfern gelauscht. Daß Schnabels Räume ein Durchgang für manchen politischen Flüchtling waren, ist allbekannt, und mehr als einmal hat er, fast möchte man sagen, den **letzten** Heller hergegeben, damit der Flüchtling weiterkonnte. Der Lassallesche Gedanke der Produktivassoziation stak tief in Schnabels Wesen und so war es kein Wunder, daß, als **Emanuel Wurm** sich mit der **Gründung eines Konsumvereins** befaßte, Schnabel diesem Plan freudig zustimmte, seine Buchhandlung, in der er die Schriften aus Dietz' Verlag fleißig vertrieben hatte, veräußerte und sich und sein Geld von nun an völlig der Konsumgenossenschaftsbewegung widmete, ohne jedoch der politischen Arbeit je zu entsagen. Wie manch eine Generalversammlung des „Vorwärts“ hat er als Vorsitzender des Aufsichtsrates mit Ausdauer und Geschick geleitet! Und als im Jahre 1905 der Ruf an ihn erging, als Stadtverordneter zu kandidieren, weil die Partei Ansässige brauchte, also solche, die ein Haus — und sei es auch nur ein ganz bescheidenes — ihr eigen nannten, da weigerte sich der fast Sechzigjährige nicht, dem Rufe der Partei zu folgen. Daß er bei der letzten Wahl nicht wieder

---

42

Heilige Grausamkeit

Roman von **Toni Rothmund**

Bienchen Wunderlin kam vom Gutshof und pflegte ihn. Auch die Schwester Katharina hatte auf alle Vorrechte ihrer Stellung verzichtet, ging von Bett zu Bett, pflegte, half, tröstete. Als Markus eines Tages sah, daß ihre Hände zitterten, während sie die Temperatur von einem Fiebermesser ablas, faßte er mit raschem Griff ihr Handgelenk und fühlte das Blut rasend durch ihre Adern schlagen.

„Sie sind krank,“ sagte er ernst. „Sie müssen sich sogleich legen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht fehlen.“

Er ließ ihre Hand fallen und sagte schroff: „Sie nützen nichts. Sie übertragen nur die Krankheit auf die bis jetzt Gesundgebliebenen.“

Dennoch wehrte sie sich bis zum äußersten. Aber eines Tages erfuhr er, daß sie bewußtlos zusammengebrochen sei.

„Das hatte ich erwartet,“ sagte er besorgt. Trotzdem ging er nicht zu ihr. Die Schwestern waren darin so eigen. Erst in der letzten Not entschlossen sie sich, ihn an ihr Bett zu bitten. Darum hatte vielleicht auch Schwester Herlinde sterben müssen. Das Scheideglöcklein der Friedinger Kirche kam nicht zur Ruhe. Auch im Dorf starben die Menschen. Nirgends aber hielt der Tod so reiche Ernte wie in Bethesda.

Es starb dort in dieser Zeit mancher wider Erwarten und ohne Zeichen vorheriger Krankheit, um den keine Tränen flossen. Es erlosch das Leben in dem elenden Häuslein von Haut und Knochen, das vor einundzwanzig Jahren auf den Namen Adolf Friedrich Gußmann getauft worden war. Die Verwandten kamen und trugen ihn zu Grabe. Er bekam einen protzigen Grabstein aus Marmor, und darauf standen in goldener Schrift die Worte gemeißelt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Da ging Markus dieses Wortes bitterer Doppelsinn auf. Adolf Friedrich Gußmann war es einerlei gewesen, ob sich seine Sippschaft um seine Habe stritt. Er besaß nun, was ihm niemand streitig machen konnte und wollte, ein winziges Stücklein Erde, wie es den Friedfertigen verheißen ist.

Es starb die blöde Friederike Sänger, die ohne Augen geboren war, und es starb der arme Johannes, der einen Kopf gehabt hatte wie ein Indianer, nur viel zu klein. Er hatte nicht aufrecht gehen können, sondern war gekrochen wie ein Tier. Es starb der elende, mit Schorf bedeckte Berthold Zwiegart, der immer gefesselt sein mußte, damit er sich nicht die eiternden Borken von der Haut riß; und es ging der kümmerliche Pankraz Thoma dahin, der nicht schlucken konnte, sondern Milch und Suppe bis auf wenige, wie zufällig, in den Magen gekommene Mengen gurgelnd aus Nase und Mund herausspülte. Während Schwester Innocentas Krankenlager wurde der Xaver abgerufen, der große blonde Idiot mit dem sprossenden Bart. Niemand betrauerte ihn: denn er hatte Wutanfälle, in denen er gefährlich war und brüllte wie ein Stier. Nur die Schwester Innocenta weinte, als sie von seinem Tod vernahm, und meinte, er [illegible] nicht gestorben, wenn sie hätte auf dem Posten bleiben können.

So gingen lautlos viele der Aermsten aus einer Welt, die ihnen nichts geboten hatte als Leiden und dumpfe Qual. Es war, als ob ein Engel der Barmherzigkeit durch das Haus Bethesda wandle und denen Erlösung brachte, die an der Krankheit ihres Daseins litten.

Eines Tages wurde Markus dann doch zur Schwester Oberin gebeten. Da wußte er, daß es schlimm mit ihr stehen mußte, und er beeilte sich, dem Rufe zu folgen.

In einem kahlen, zellenartigen Raum lag sie auf einem schmalen, harten Bett. Niemand war bei ihr als die taube alte Schwester Monika. Aber nun war diese selber angesteckt und zitterte um ihr Restchen Leben. Die Angst machte sie kränker, als sie war; sie schien zur Pflege ganz unbrauchbar.

Markus setzte sich an das Bett der Kranken und betrachtete sie. Sehr fremd und fast lieblich sah die Schwester Katharina aus. Auf ihren sonst so bleichen Wangen blühten Fieberrosen, und das geschorene Haar, das sonst immer von der starren Haube bedeckt war, lockte sich weich um das schmale Gesicht. Die Augen schauten geradeaus in einem sehnsüchtigen Glanz; ihre Lippen bewegten sich flüsternd und murmelnd.

Markus lauschte.

Ihre gelöste Seele ging auf seltsamen Wegen; denn niemand zwang sie mehr mit eisernem Willen, niemand wehrte ihrer irren Sehnsucht.

Sie sprach von der Liebe.

Es war aber nicht die Liebe zur seligsten Jungfrau und ihrem göttlichen Sohn. Es war die Liebe zu einem irdischen Mann, die sie offenbarte. Ihre Worte waren von einer Innigkeit und Süße, die erschütternd von den sonst so herben Lippen wirkten. Sie hatte wohl mit der Natur gerungen, solange sie lebte. Alle ihre heißen Wünsche, alle Muttersehnsucht hatte sie ihrem Gott geopfert. Es mußte ein gewaltiger Kampf gewesen sein, und der hart errungene Sieg über sich selbst war wohl eine Gabe, die, in frommem Glauben dargebracht, ein rührendes Geschenk für einen göttlichen Vater sein mochte.

„Wenn ich Gott wäre,“ dachte Markus Haisenpflug, „so würde ich solch ein Opfer annehmen wie die liebliche Gabe eines Kindes und würde lächeln und nicht zeigen, wie falschverstanden das Leben, wie sinnlos das Opfer war. Ich würde auf den reinen Willen schauen und würde ihr die ewige Seligkeit schenken. Was sie aber jetzt spricht, wehrlos und schwach, das würde ich ihr nicht anrechnen, anders als ein Zeichen, wie schwer der Kampf gewesen sein muß.“

Schwester Monika saß im Fensterwinkel und wendete sich durch beständiges Stöhnen an sein Erbarmen. Es war klar, sie wollte nicht mehr pflegen. Wer aber konnte diesen Posten übernehmen? Wer durfte den irren Reden der Oberin lauschen?

Er dachte an seine Mutter, obwohl er wußte, daß die beiden herrschgewohnten Frauen sich nicht liebten. Seufzend erhob er sich, nicht ohne der Schwester Monika einzuschärfen, auf dem Posten zu bleiben, bis sie abgelöst werde, und schritt zum Pfarrhaus hinüber. Vielleicht wußte Bienchen Wunderlin Rat.

Die öffnete ihm mit sorgenvollen Mienen. Es ging auch Friedrich nicht gut. Marianne sei auf dem Gutshof unentbehrlich; aber Bienchen wollte sehen, was sich tun ließ. Vielleicht, so meinte sie, könnte sie beide Pflegen übernehmen; auf jeden Fall werde sie sofort hinübergehen und nach dem Rechten schauen.

Da meinte Markus, was in Bienchens Händen liege, sei gut aufgehoben, und setzte seine Gänge durch die Anstalt fort.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kandidieren konnte, war ihm besonders schmerzhaft. Aber er hat, wenn auch schwer, auch diesen Schmerz heruntergewürgt. Bei seiner ersten Wahl war er Dreyers Ersatzmann, dessen Platz er einnehmen mußte, weil Dreyer [illegible] zu der Einweisung teilgenommen hatte und kurz darauf starb. Vom Jahre 1906 bis zur letzten Wahl war Schnabel Stadtverordneter und auch auf diesem Posten hat er seine ganze Kraft in den Dienst nicht nur der Partei, sondern der Gesamtheit gestellt. Vielen Ausschüssen gehörte er an. Seit 1918 war er Vorsitzender des Wahlausschusses der Stadtverordneten, als der er trotz seinem hohen Alter eine Tätigkeit entfaltete, die manch jüngeren in Erstaunen setzen konnte.

Nun ist er von uns gegangen. Und alle, die ihn kannten und liebten, haben nur den einen Trost, daß ihm ein leichter und rascher Tod beschieden war. Sein Andenken und seine Verdienste aber werden weiterleben, über die bittere Stunde hinaus, in der alle seine vielen Freunde seiner Asche Frieden wünschen.

Otto Reutter im Zentraltheater

oh. Otto Reutter, neben Steidl und Mörbitz einer der besten, vielleicht der beste unter den deutschen Varieté-Humoristen der letzten drei, vier Jahrzehnte, hatte sich schon zur Ruhe gesetzt. Der Verfall der Mark hat wie so vielen auch ihm die Ruhe wieder genommen. Er mußte wieder auf die Bühne. Und er erwies sich dem Leben gegenüber auch da, wo es ihn selber anging, als Humorist. Er hatte Humor genug, sein Leben und sein Pech lächelnd zu besingen. Lächelnd, denn Otto Reutters Humor hat eigentlich nie schallend gelacht. Er hat andre lachen gemacht, aber er selber hat immer nur lächelnd die trivialen Komödien des Lebens besungen. Und er tat es manchmal, in seinen besten Couplets, mit einem philosophischen Unterton, der tiefer war als das Gelächter seiner Zuhörer, und der auch in der leichten Luft des Varietés an das Wort Jean Pauls erinnerte, nach dem Humor eine recht ernsthafte Angelegenheit ist.

Nun steht Otto Reutter, nachdem er sich schon in intimeren — auch den Preisen nach „intimeren" — Kabaretts hatte hören lassen, wieder auf der Bühne des Zentraltheaters. Er ist älter geworden, und er ist noch ganz der Alte. Wie früher dämpft er, wenn sein lachender Humor nachdenklich wird, wenn die feinste Beziehung geflochten, die vielsagende Pointe gespitzt wird, die Stimme und das Beste sagt er, wie früher, halbleise, mit pfiffigem, andeutendem, beziehungsreichem Lächeln, daß dem Zuhörer Lichter aufgehen und hinter den humoristischen Versen der tiefere, ernsthafte Sinn sichtbar wird. Er „sitzt vor seinem Häuschen", betrachtet das kleine Leben um sich her, die Eintagsfliege, den Bienenschwarm, die kribbelnde Kreatur, und läßt sich „auch im Kleinen die Welt als groß erscheinen". Er singt von einem Manne, der einen Wald hatte und ihn verkaufte, für das Geld sich Holz kaufte, es wieder verkaufte und dafür mehr Geld erhielt als für den Wald, und wieder kaufte und verkaufte, einen Stapel, einen Stamm, und jedesmal mehr Geld erhielt als vorher — und zuletzt langt das viele Geld gerade noch für einen Ast, an den er sich aufhängt „an Haus — Junge raus — aus" — die ganze Tragikomödie der Inflation ist in dieser kleinen lächerlichen Geschichte zusammengerafft. Reutter singt von der Bescheidenheit, die wir, das arm gewordene Volk, uns „zugelegt" haben, und er lacht auf eigne Kosten, wenn er singt, daß die, die früher Baireuth fuhren, nun „Bei Reutters" sitzen.

So singt er, freigebig und immer wieder herauskommend, Couplet auf Couplet, und jedes ist in Text, Melodie und Vortrag, in Scherz, Ironie, Satire und tieferer Bedeutung ein echter, alter „Reutter". Natürlich läßt er sich die wahrlich nicht spärlichen Gelegenheiten zu politischen Anspielungen und Seitenhieben nicht entgehen. Es ist das gute Recht des Humoristen. Er führt seine satirischen Streiche nach allen Seiten, und man lacht auch, wenn ein Hieb ins eigne Lager fällt. Und wenn auch manchmal eine „Deutschland-über-alles-Gesinnung" deutlich sichtbar wird, so verargt man das diesem alten Herrn nicht, der auch dabei den guten Geschmack nicht verliert und sich himmelweit entfernt hält von jener deutschvölkischen, reaktionär entarteten Coupletpropaganda gewisser Varietéhumoristen, die nach bezahlter Arbeit so verdächtig wittert. Reutter singt deutsche Prophezeiungen, die im politischen Gesangbuch der Deutschen Volkspartei stehen könnten, und sein Herz scheint für eine deutsche Zukunft zu schlagen, [illegible] Vergangenheit ähnlicher sieht als wünschenswert [illegible], aber er singt aus eigenem Herzen und — man fühlt das heraus: es steht ein Glaube dahinter, der irrig und politisch naiv sein mag, der aber doch ehrlicher Glaube ist. Und so bedauert man nur, daß Otto Reutter, der fröhliche Humorist, nicht zu einer frischeren Sache sich fand, und in aller menschlichen Hinneigung fühlt man mit einer fast mitleidigen Empfindung, daß der alte, lächelnde Herr einer schon verwehenden, vergehenden Zeit angehört, die er ein Leben lang besang, belächelte und liebte.

*

Um Otto Reutter zieht das Septemberprogramm des Zentraltheaters bunt vorüber. Pia und Hardy als „fesches" Tänzerpaar, die zwei Marconis, trotz der üblichen und üblen Muskelparade zwei tüchtige Akrobaten mit unmöglich scheinenden Leistungen, ein anmutiger Rollschuhtanz der Zwillinge Mia und Gerty, die musikalischen Späße Gibbs und Bim und Bomo, die fünf Ferbinis als Jongleure im Hutladen, die englische Ballett- und Gesangsmischung der dreizehn Halens Juvenils, die Balancekünste der drei Florettys und als ganz rare Nummer die erstaunlich gewandte Akrobatik der mexikanischen Zanettitruppe, von der drei Mitglieder vorher schon als Medini-Compagnie einen sauberen equilibristischen Akt auf freistehenden Leitern vorführen — das alles reiht sich aneinander zum abwechslungsreichen Programm, mit dem das Zentraltheater sich sehen lassen kann.

Rohe Brüder

Anfang Juli stand vor dem hiesigen Amtsgericht eine Verhandlung an, die sich gegen die beiden 1899 und 1900 geborenen Brüder Karl Kurt Bruno und Emil Rudolf Schlößer aus Dresden-Friedrichstadt richtete. Die Verhandlung hatte folgende Vorgeschichte: Die zwei wegen Ruhestörung schon wiederholt Vorbestraften bekamen in der Nacht zum 4. Mai in der Ostra-Allee mit einem Droschkenkutscher Streit. Nach kurzem Wortwechsel stieg einer der rauflustigen Brüder auf das Vorderrad des Wagens, versetzte, unterstützt durch den andern Bruder, dem Wagenführer grobe Schläge ins Gesicht und zerrte den um Hilfe Schreienden vom Bock. Der Fahrgast, ein Journalist, stieg aus dem Wagen, hatte aber noch nicht seine Frage nach dem Grund der Schlägerei ausgesprochen, als er auch schon zu Boden geschlagen wurde. Er fiel dabei mit dem Hinterkopf an eine Hauswand und blieb besinnungslos liegen. Man hat ihn später blutüberströmt nach der Sanitätswache fahren müssen. Inzwischen war auf die anhaltenden Hilferufe ein Ingenieur herbeigeeilt. Ihm ging es wie dem Fahrgast. Er erhielt sofort mit brutalster Kraft geführte Faustschläge mitten ins Gesicht, die ihm ebenfalls zunächst die Besinnung raubten. Wieder zu sich gekommen, verfolgte der Ingenieur hilferufend die nunmehr geflüchteten Täter. Diese lauerten ihm im Dunkel der Schauspielhauskolonaden auf, überfielen ihn ein zweites Mal mit furchtbaren Schlägen und hieben ihn wiederum zu Boden, worauf beide Brüder in ein Auto stiegen und entkamen. Der fürchterlich Zugerichtete erlangte erst auf der Sanitätswache das Bewußtsein zurück, mußte längere Zeit das Bett hüten und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Er leidet noch heute an den Folgen des Ueberfalls. Die zwei gemeingefährlichen Brüder hatten seinerzeit polizeiliche Haftstrafen von je 7 Tagen (!) erhalten, dagegen aber richterliche Entscheidung beantragt. Bei der amtsgerichtlichen Verhandlung vom 3. Juli wurde jedoch der eigentliche Sachverhalt erst in das richtige Licht gerückt. Der Staatsanwalt beantragte daher, um die Anklage auf gefährliche Körperverletzung ausdehnen zu können, die Vertagung des Termins.

Die neue Verhandlung fand nun gestern statt. Wieder schilderten der Wagenführer, der Journalist und der Ingenieur die empörenden Geschehnisse jener Nacht. Neben den drei Mißhandelten waren aber diesmal noch zwei Augenzeugen und ein Arzt erschienen, der den Ingenieur in Behandlung gehabt hat. Aus den neuen Zeugenaussagen ging hervor, daß z. B. dem Journalisten, dem der eine der rohen Brüder mit dem Stiefel auch noch zweimal in das zerschlagene Gesicht getreten hat, das Blut über Kragen und Ueberzieher gelaufen ist. Der geladene Arzt bekundete, er habe den Ingenieur noch halb besinnungslos und unfähig, sich aufzurichten, vorgefunden. Bei der Untersuchung hat er dann eine Gehirnerschütterung und einen Knochenbruch festgestellt. Nach Schluß der Beweisaufnahme sprach der Staatsanwalt. Er sah für erwiesen an, daß die Beschuldigten den Vorgang mit beispielloser Roheit und unglaublicher Unverschämtheit inszeniert hätten. Es seien ganz besonders harte Strafen am Platze; auch mit Rücksicht auf ihr Vorleben verdienten die Angeklagten einen erheblichen Denkzettel. Der Ankläger forderte schließlich für jeden der Brüder 1 Jahr Gefängnis, ferner die Zahlung einer Geldbuße von insgesamt 700 M. an die Verletzten. Der Amtsrichter, der es in seiner Urteilsbegründung als ein Wunder bezeichnen mußte, wenn keiner der Niedergeschlagenen tot liegengeblieben ist, und der in diesem Zusammenhang von der Notwendigkeit einer exemplarischen Strafe sprach, hat nur auf eine solche von 4 Monaten Gefängnis für Rudolf Schlößer und von 3 Monaten für dessen Bruder erkannt und im übrigen eine Geldbuße von 300 M. festgesetzt.

Kürzlich erhielt gelegentlich eines „Landfriedensbruchs"-Prozesses ein unbescholtener Arbeiter für das bloße Drohen mit einem Stock 6 Monate Gefängnis. An dieser Strafe gemessen, erscheint das Urteil im Falle der Gebrüder Schlößer, deren Handlungsweise jeden halbwegs gesitteten Menschen mit tiefstem Abscheu erfüllen muß, als ein viel zu mildes und daher anfechtenswertes.

Messingene Türgriffe und ein Brief

Der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Kurt Walter Hänsel macht sich nicht viel aus der Arbeit. Er verkehrt in schlechter Gesellschaft, stiehlt von Zeit zu Zeit, wobei er in der Regel erwischt wird und prompt ins Gefängnis kommt. Das ist ihm nun schon oftmal passiert. Im November vergangenen Jahres beschloß er, messingene Türgriffe von Ladentüren loszuschrauben und zu verkaufen. Eines Nachts machte er sich vor einem Dresdner Schokoladengeschäft ans Werk. Der blanke Griff machte keine Schwierigkeiten, und Hänsel zog gleich noch vor ein Antiquitätengeschäft. Dort saß der Griff jedoch erheblich fester. Hänsel begann es daher mit der Schulter zu versuchen. Der Griff gab nicht nach, wohl aber die Glasscheibe der Tür. Auch nicht übel, dachte Hänsel, stieg in das Geschäftsinnere und wählte sich bißchen was aus. Mit fünf Zinntellern, einer Herrenuhr, einem halben Dutzend silberner Kaffeelöffel, einer Pelzjacke und einem Posten Wäsche ging der Dieb wieder fort. Dafür ließ er den Türgriff vom ersten Geschäft zurück, allerdings auch nur in einem Anfall von Zerstreutheit.

Das war im November. Eine Zeitlang darauf wurde Hänsel wegen andrer Diebereien verurteilt. Die Strafe verbüßt er noch. Als während der Strafzeit der Einbruch in das Antiquitätengeschäft sich auch als von Hänsel verübt herausstellte, wandte sich der Geschäftsinhaber an die Eltern des Diebes. Die Mutter war mit einer ratenweise zu zahlenden Entschädigung von 100 M. einverstanden. Das erfuhr der inhaftierte Sohn. Er setzte sogleich einen kategorischen Brief auf, worin zunächst von dem Händler Rechenschaft darüber verlangt wurde, wie er denn seine Forderungen zu begründen gedenke. Dem Händler wurde dann weiter mitgeteilt, daß der Sohn der Mutter „befohlen" habe, die Ratenzahlungen einzustellen. Und zum Schluß des Briefes hieß es: Sollten Sie meine Mutter fernerhin belästigen, so werde ich Sie wegen Erpressung und Hausfriedensbruchs belangen lassen.

Der Vorsitzende der Gerichtsverhandlung, in der das hier Erzählte Gegenstand der Erörterung war, meinte, der verlesene Brief wäre eine hübsche Leistung, und klärte den Hänsel dann über einiges auf. Geendet hat die Verhandlung mit einem neuerlichen Urteil über 1 Jahr 9 Monate Gefängnis sowie 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Otto Schreiber †. Der seit 18 Jahren im Betriebe der Dresdner Volkszeitung beschäftigte Schriftsetzer Otto Schreiber ist im 54. Jahre nach zweijähriger Lungenkrankheit am Dienstag verstorben. Er hinterläßt eine Witwe mit vier erwachsenen Kindern. Treu und aufopfernd hat er bis in die letzte Zeit in der Arbeiterbewegung gewirkt. Lange Zeit war er Schriftführer der 4. Gruppe in Neustadt und 25 Jahre Kassierer des Gesangvereins Dresdner Buchdrucker. Aeußerste Pflichterfüllung war ihm bei jeder Betätigung Gebot. Sein verträglicher Charakter und seine gute Kameradschaftlichkeit sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken. Sonnabend 8½ Uhr erfolgt die Einäscherung im Krematorium zu Tolkewitz.

Der Kleinwohnungsbauverein, e. G. m. b. H. in Dresden, kann, wie in seiner gutbesuchten 15. Hauptversammlung festgestellt wurde, eine erneute Belebung seiner Bautätigkeit verzeichnen. So hat er im laufenden Jahr 11 Siedlerwohnungen in Stetzsch erstellt, die inzwischen auch bereits bezogen sind. Weitere 34 Siedlerwohnungen befinden sich zur Zeit in Arbeit. Es besteht die Hoffnung, daß noch andre baureife Vorlagen baldigst zur Durchführung gelangen werden.

Die freie Vereinigung der 36. Volksschule, Löbtau, Gröbelstraße, veranstaltete am vergangenen Sonnabend ein Kinderfest im Gasthof Naßthal mit den Kindern ihrer Mitglieder und Anhänger. Die weltliche Elternratsfraktion hatte mehrmals den Antrag gestellt, ein gemeinschaftliches Schulfest ohne Ausnahme der Weltanschauung zu veranstalten. Es kam aber nicht zustande. Nun hat die freie Vereinigung von sich aus ein solches Fest veranstaltet und es kann gesagt werden, daß es voll gelungen ist. Unter Vorantritt von Musikern setzte sich der Zug um 3 Uhr in Bewegung. Die Kinder trugen Sträuße mit Blumen und Fahnen in den Reichsfarben. Nach reichlicher Bewirtung der Kinder mit Kaffee und Kuchen und Verabreichung von Geschenken bot die Arbeiterjugend Hans-Sachs-Spiele. Ein Kasperletheater und andre Spiele unterhielten ebenfalls aufs beste. Ein imposanter Lampionzug beendete das Fest. Die reichen Gaben, die von Eltern, Freunden und Gönnern und vielen Geschäftsfirmen kamen, trugen wesentlich zur Ermöglichung des Festes bei. Allen, die das Fest mit verschönen halfen, gebührt aufrichtigster Dank.

Geklöppelte Spitzen in Europa eingeführt zu haben, ist das Vorrecht Venedigs. Der Spitzenindustrie daselbst waren aber zuerst so viele Beschränkungen auferlegt, daß im Jahre 1457 die Frauen sich an den Papst um Vermittlung wandten, und tatsächlich hat auch erst von dieser Zeit an die künstlerische Schönheit der Spitzen freien Spielraum gehabt. Venezianische Spitzen waren im 17. Jahrhundert die Modegarnierung für Kleider jeglicher Art für ganz Europa. Eine ganze Literatur von Musterbüchern mit Zeichnungen für die Spitzenmacherinnen bestand in Venedig. Schließlich aber wurden diese Musterbücher so selten und teuer, daß man eine besondere Art Unterlage erfand, bei der mehrere verschiedene Spitzenzeichnungen von einem Kinde auf Canevas kopiert wurden. Allerliebst ist die Sage, die von der Erfindung der Klöppelspitze berichtet. Da war ein Fischer aus der Adria mit einer Spitzenmacherin verlobt, die ihm als Geschenk ein neues Netz brachte. Als er es das erstemal in die See auswarf, blieb als erste Beute ein Stück weiße Koralle in dem Netz hängen, das er dem Mädchen schenkte. Bald darauf wurde der Fischer zur venezianischen Flotte eingezogen, das Netz blieb bei dem Mädchen. Als es nun weinte und sein Schicksal bejammerte, wand es die zarten Korallenspitzen absichtslos in das Netz hinein und wieder heraus, dann warf es die Faden und die an dem Netz befestigten kleinen Bleigewichte. Dadurch nun, daß es die Bleistücke hin- und herwand wie die Windungen der Koralle, entstand zum erstenmal die Form der Klöppelspitze. Das Ergebnis war so reizend und so leicht ausführbar, daß das Mädchen, dessen Werk bisher die grobe Arbeit gewesen war, an ihrer Entdeckung Gefallen fand und eine Reihe von Werkzeugen ersann, die heute noch die Form der Unterlagen und Klöppel darstellt. Diese Sage wird erzählt in einer alten Ballade aus den „chansons à toile", einer Zusammenstellung kleiner Balladen, wie sie die Spitzenmacherinnen in der Gegend von Venedig sangen. In der erzgebirgischen Klöppelstube in der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden singen die Klöpplerinnen ähnliche Heimatlieder zur Arbeit.

Winterkuren und Erholungsaufenthalt für Beamte und deren Angehörige in Bad Elster. Während des Winters 1924/25 soll das Beamtenerholungsheim der Goßweiler-Stiftung Haus Waldeck in Bad Elster sowie vom 15. Januar 1925 an außerdem das Haus Wahnfried für Beamte, Lehrer, Beamtenanwärter, im öffentlichen Dienst Beschäftigte und deren Angehörige zur Kur und zu Erholungszwecken geöffnet bleiben. Kinder unter 14 Jahren und Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, werden nicht aufgenommen. Die Tagessätze betragen 4,50 M. für stiftungsberechtigte Staatsbeamte, 5 M. für deren Angehörige, 5,50 M. für alle übrigen. Diese Sätze gelten als Aufwandsbeitrag für Wohnung, Verpflegung, ausreichende Getränke, Bedienung, Beleuchtung und Heizung. Bettwäsche, Hand- und Mundtücher sind mitzubringen. Die Kurzeit für den Winterbetrieb beginnt am 15. Oktober 1924. Gesuche um Aufnahme sind möglichst umgehend an die Badedirektion zu Bad Elster zu richten. Hierbei ist zu versichern, daß die Aufnahmesuchenden nicht an ansteckenden Krankheiten leiden. Etwaige Anträge auf Ermäßigung der Kurmittelkosten sind ebenda anzubringen. Nähere Auskunft erteilen der Staatsbeamtenverein für Wohlfahrtseinrichtungen, Dresden-A., Waisenhausstraße 31, sowie die Heimverwaltung Haus Waldeck in Bad Elster.

Wanderkarte für Mitteldeutschland von Dr. Jaeger und Dr. Schulze, herausgegeben vom Sächsischen Verkehrsverband Leipzig, Gellertstraße 10, 50 Pf. Der Hauptwert dieser Karte, die sich zum Ausarbeiten von Wanderungen in dem Gebiet zwischen Wittenberg und Karlsbad, Erfurt und Zittau recht gut eignet, zumal die Entfernungen zwischen den einzelnen Orten und die Steigungen reichlich und ordentlich angegeben sind, wenn sie natürlich auch beim Wandern selbst die amtlichen Karten nicht ersetzen kann, liegt darin, daß sämtliche Orte mit Jugendherbergen kräftig blau unterstrichen sind. Wer je nach dem Jugendherbergsverzeichnis sich eine Tour zusammengestellt hat, wird ermessen können, welche zeitraubende Arbeit ihm von den Verfassern der Karte abgenommen worden ist. Da auf der Rückseite sämtliche der bei den wichtigsten Bahnstationen (auch der Vororte der Großstädte) aufliegenden Sonntagskarten mit Angabe der Kilometer verzeichnet sind, nützt die Karte auch den Wanderern, die nicht dem Herbergsverband angehören. Wir finden in dem unentgeltlich beigegebenen Hotelverzeichnis eine Fülle von Uebernachtungsgelegenheiten.

Plakat-Ausschreiben. Sonnabend den 11. Oktober beginnt ein Schaufensterwettbewerb aller Branchen in Groß-Dresden. Dafür veranstaltet der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband einen Wettbewerb für ein künstlerisch ausgeführtes zugkräftiges Plakat, das in den kommenden Wochen auf die Veranstaltung hinweisen soll, unter folgenden Bedingungen: 1. Zugelassen sind nur Dresdner oder Besucher Dresdner Lehranstalten irgendwelcher Art. 2. Die Größe des Plakats soll so gehalten sein, daß es bei Anbringung an einem Schaufenster nicht stört und doch wirkungsvoll ist. 3. Die Einreichung der Entwürfe muß bis 10. September 1924 an die Geschäftsstelle Prager Straße 30, Firma Radloff u. Böttcher erfolgt sein; die Entwürfe sind geschlossen abzugeben; die Adresse ist innen anzubringen, als Außenvermerk lediglich ein Kennwort. 4. Es sind drei Geldpreise ausgesetzt, und zwar: 1. Preis 250 M., 2. Preis 150 M., 3. Preis 100 M. Vorbehalten bleibt, [illegible] weiteren Entwürfen zum Preise von 30 M. käuflich zu erwerben. 5. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Kaufmann Karl Radloff, Prof. Groß, Prof. Gußmann, Prof. Dr. jur. Kastner, M. d. L., Kaufmann Franz Markert, Kaufmann E. Merländer, Prof. Schumann. 6. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband behält sich vor, alle Entwürfe der Allgemeinheit in Gestalt einer kleinen Ausstellung in einem noch zu bestimmenden Raume zugänglich zu machen. 7. Die Bewerber genehmigen im voraus durch ihre Einsendung die [illegible] Ausstellung ihrer Entwürfe.

Das Residenzkaufhaus macht zum erstenmal den Versuch, seine 7 Schaufenster an der Prager Straße von Dresdner Künstlern dekorieren zu lassen. Entwurf und Ausführung werden durch Maler, Bildhauer und Architekten besorgt. An diesem Versuch sind beteiligt: Bildhauer Paul Berger, Maler Johannes Beutner, Maler und Graphiker Franz Gaudeck, Bildhauer Eugen Hoffmann, Architekt Emil Horath, Architekt Leopold Lustig und Maler Hans Oehme.

Die VVK Hellerau veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Freilicht-Aufführung der „Räuber" von Schiller am sogenannten Gondelteich in Hellerau. Gespielt wurde ausschließlich von Mitgliedern der Vereinigung. Wenn man bedenkt, daß diese neben ihrer beruflichen Tätigkeit und dem Studium der Rollen auch noch die ganzen technischen Arbeiten selbst besorgen, wird man den Erfolg besonders hoch einschätzen müssen. Die einzelnen Bühnenbilder wirkten in der freien Natur überraschend gut. Der Gondelteich vertrat die Donau, als böhmische Wälder diente der Kiefernforst. Die Darsteller zogen in ihren bunten Kostümen vor den Augen der Zuschauer auf. Ihrer freiwillig übernommenen Aufgabe entledigten sie sich mit Eifer und Liebe und boten eine Gesamtleistung, an der die Zuschauer ihre Freude hatten. Die letzten Szenen bei anbrechender Dunkelheit wurden besonders romantisch durch die rote Pechfackelbeleuchtung. Die Vereinigung verdient für ihr ernstes Streben Anerkennung und kräftige Unterstützung in ihren Plänen.

Faserpflanzen-Schaustellung in der Ausstellung. Die Sonderschau von Faserpflanzen, die bisher nur im Botanischen Garten zugänglich war, wo sie auf Anregung der Ausstellungsleitung ausgebaut wurde, ist jetzt, dank dem Entgegenkommen der Leitung des Botanischen Gartens, in die Jahresschau selbst verlegt worden, wo sie gleich beim Eingang in die Wissenschaftlich-Historische Abteilung bei der Lennéstraße dem Beschauer entgegentritt. Es ist dadurch einem vielfach geäußerten Wunsch der Besucher, die nicht erst den Weg in den Botanischen Garten machen konnten, entsprochen worden. Da sich die Pflanzen nur etwa 14 Tage im Freien halten lassen, empfiehlt es sich, diese Zeit zur Besichtigung zu benutzen.

Keine Herabsetzung der Fernsprechgebühren. Entgegen anderweitigen Mitteilungen erklärt die Reichspostverwaltung, daß zunächst von einer Herabsetzung der Fernsprechgebühren keine Rede ist, ebensowenig von einer Aenderung der lokalen Gesprächsgebühren durch die Wiederaufnahme des früheren Systems. Im kommenden Herbst sollen indessen alle diese Fragen nochmals erörtert werden.

Abschiedsfeuer der Gebrüder Pinto. Die vier italienischen Brüder Pinto verlassen Deutschland nach mehrmonatigem Aufenthalt. Sie geben Sonnabend abend noch eine Abschiedsvorstellung im Dresdner Ringstadion. Dieses Feuerwerk soll besonders glanzvoll ausfallen und enthält eine Anzahl völlig neuer Nummern. In der Stadt sind 30 Verkaufsstellen eingerichtet, die durch Plakate kenntlich sind. Alle Plätze kosten nur 1 Mark.

Reiche Pilzernte. Seit Montag treffen in Dresden größere Mengen Pilze ein und finden gute Abnahme. Besonders reich scheint die Pilzernte in den Wäldern um Königsbrück und im Erzgebirge zu sein. Auch aus den benachbarten preußischen Wäldern treffen große Posten ein.

Das Viktoriatheater ein Lichtspielhaus. Mitte September wird das Viktoriatheater, das monatelang geschlossen war, wieder seine Pforten öffnen, aber nicht als Varieté, wie bisher, sondern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Flugblattverbreitung

Sonntag, 7. September, vormittags ab 8½ Uhr von sämtlichen Gruppenlokalen. Alle Genossinnen und Genossen müssen sich an dieser allgemeinen Verbreitung beteiligen. **SPD. Groß-Dresden.**

...aus Kino. Der Ufakonzern hat das Viktoriatheater übernommen und baut es zweckdienlich aus.

Mißglücktes Attentat auf Dresdner Automobilisten. Das mit vier Personen besetzte Auto des Kaufmanns K. aus Dresden war in der Sonntagnacht, von der Leipziger Messe kommend, nach Dresden. Gegen 11½ Uhr fand man die Landstraße etwa ... Kilometer vor Dorf Zehren von einer zur andern Seite mit schweren Steinen belegt. Infolge des starken Regens wurde diese Sperrkette erst kurz vorher erblickt. Der Wagen konnte jedoch noch so abgebremst werden, daß ein Unfall und größere Wagenbeschädigung vermieden wurden. Kurz vorher passierte ein Dresdner Automobilist allein in seinem Wagen diese Stelle. Er konnte noch rechtzeitig einen Zusammenstoß vermeiden und machte dann in Zehren von dem Vorfall Anzeige. Mit dem Wachtmeister und einem weiteren Herrn aus Zehren kehrte der Autobesitzer zurück, um die Steine aus dem Wege zu räumen und nach den Verbrechern zu fahnden. Es gelang, einen Burschen festzunehmen, der sich in verdächtiger Weise etwa 200 Meter von der Sperrkette entfernt hinter einem Baume versteckt hielt. Geplant war wohl die Ausraubung von verunglückten Automobilisten.

Raubüberfall. Am 2. September, gegen 11 Uhr abends, wurde einer Kaufmannstochter, die sich in Begleitung ihrer Mutter befand, in der Canalettostraße von einem Unbekannten die Handtasche entrissen. Auf die Hilferufe der Beraubten nahm ein in der [illegible]straße wohnender Einwohner, der ebenfalls die Straße passierte, die Verfolgung auf, und es gelang ihm auch, den fliehenden Räuber einzuholen. Er übergab ihn der 11. Sicherheitswache, wo ihm die Festnahme erfolgte. Dort wurde in ihm ein 28jähriger [illegible] Bankbeamter festgestellt.

Gewarnt wird vor dem flüchtigen Kraftwagenführer Willi [illegible] aus [illegible] bei Berlin und dessen Ehefrau Luise geb. [illegible], die hier und in andern Städten als Einmietediebe aufgetreten sind. Zuletzt hatten sie sich mit ihrem fünfjährigen Töchterchen bei einer Familie in Vorstadt Briesnitz eingemietet. Dort legten sie sich die Namen Schmidt und Schwarz bei und entfernten sich heimlich unter Mitnahme fast sämtlicher Kleider und Wäsche, unter anderm waren es 1 goldenen Trauring, F. H. gezeichnet, 1 silberne Herrenuhr mit 2 silbernen Ketten, eine Anzahl Damenhemden und Damenbeinkleider, Damennachthemden, weiße Taschentücher, 1 blaues Tuchkostüm, 1 grauen Tuchmantel und andere Sachen. Die Wäsche ist E. H. und A. H. gezeichnet. Die Kriminaldienststelle Cotta warnt vor Ankauf der Sachen und bittet um sachdienliche Mitteilungen.

Zu dem Morde in Weißenstein ist noch nachzutragen, daß [illegible] den Brüdern Mierisch und Zinke gehörenden Gewehre gefunden worden sind, und zwar wurden zwei Infanteriegewehre [illegible] Schritte vom Tatort entfernt, in einer [illegible], und ein drittes Gewehr ohne Schaft in der Erde versteckt entdeckt. Ein weiteres Gewehr wurde bei Mierisch in der Wohnung im Dachstuhl ausfindig gemacht. Sämtliche Gewehre sind von Zinke aus einer früheren Arbeitsstelle, woselbst sie zum [illegible] aufbewahrt worden, gestohlen worden.

Tragischer Tod. Die Genossin Frau Rötze aus Löbtau, [illegible] die Dresdner [illegible] Anstalt verlassen wollte, vom Herzschlag getroffen. Sie hatte sich einer Operation unterzogen und [illegible] nach deren glücklichem Ausgang den Tod.

Schwerer Unglücksfall. Als am Montag nachmittag kurz nach 3 Uhr der in Freital-Potschappel wohnhafte Kohlenhändler Hugo Ruißig mit seinem Geschirr die Kötzschenbrodaer? Röthnitzer Straße in der Richtung nach dem Chemnitzer Platz entlang fuhr, scheute an der Ecke der Hohe Straße das Pferd vor einer dort arbeitenden Dampfwalze. Der Wagen fuhr mit den Vorderrädern an die Bordkante und R. wurde durch den Stoß herabgeschleudert und kam unter das Geschirr zu liegen. Die linksseitigen Räder gingen dem Bedauernswerten über den Brustkorb. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenauto in das Stadtkrankenhaus Friedrichstadt übergeführt.

Coßebaude. Freibank Donnerstag den 4. September, nachm. 4–5 Uhr. Zehrenerstr. 6.

Aus dem Parteileben

Altstadt, Gruppe 2. Freitag im Gruppenlokal Restaurant Nowal, Johannstraße, ab 6 Uhr **Flugblattfalzen.** 7½ Uhr: Vortrag des Genossen Landtagsabgeordneten **Wedel:** Die Londoner Verhandlungen und die politische Lage. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Altstadt, Gruppe 3. Freitag den 5. September, abends Punkt 7½ Uhr, im Restaurant zum Schulgut, Ziegelstr. 56, **Mitgliederversammlung.** Genosse Bethke spricht über das Sachverständigengutachten und die Londoner Konferenz. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. — Am selben Abend, Punkt 6 Uhr, ist das **Flugblattfalzen.** Wir bitten alle Genossen, tüchtig zu helfen. — Donnerstag den 11. September, abends 7½ Uhr, findet der nächste Frauenabend ebenfalls im Restaurant Schulgut, Ziegelstraße 56, statt.

Altstadt, Gruppe 4. Freitag den 5. September, abends 7½ Uhr im Restaurant Ritzikeller, Güterbahnhofstraße 8, **Gruppenversammlung.** Sonntag den 14. September, Nachmittagspartie durch die Dresdner Heide nach der Totenmühle. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr an der Mordgrundbrücke. Die Genossen fahren mit Straßenbahnlinie 11. Rege Beteiligung der Jugend erwünscht.

Gruppe Dresden-A. 5 (Friedrichstadt). Freitag den 5. September, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Saal 1, **Gruppenversammlung.** Die Genossinnen und Genossen, die sich an der Flugblattverteilung am Sonntag beteiligen wollen, werden gebeten, ebenfalls zu erscheinen. — Die sämtlichen Unterkassierer und Hilfskassierer der Gruppe werden gebeten, sich Freitag den 5. September, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, Saal 1, zu einer sehr wichtigen Besprechung über Kassiererangelegenheiten einzufinden.

Dresden-A., Gruppe 6. Freitag den 5. September, abends 7½ Uhr, im Nowals Restaurant Gruppenversammlung. Vortrag des Genossen Sander über die politische Lage. Vorstandsberatung. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Neustadt, Gruppe 1. Freitag, abends 8 Uhr, in Schobers Restaurant, Meyer Straße, **Gruppensitzung.** Bericht aus dem Vorstand. Flugblattfalzen. Wahl eines Bildungsfunktionärs. Sonntag vormittag Flugblattaustragen. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, sich an dem Flugblattaustragen zu beteiligen.

Neustadt, Gruppe 3. Freitag 8 Uhr Sitzung im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße 20. Flugblattfalzen. Bericht aus der Vorstandssitzung. Die Betriebsvertrauensleute und Kassierer werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Gruppe Waldschlößchen. Freitag den 5. September, abends 7½ Uhr, im Gruppenlokal **Flugblattfalzen.** Erscheinen der Genossen und Genossinnen ist Pflicht.

Gruppenverband Striesen. Morgen Donnerstag den 4. September, abends 7½ Uhr, Volkshaus Dresden-Ost Sitzung der Bau- und Finanzkommission. Bauskassierer sind mit eingeladen.

Striesen, Gruppe 2. Freitag den 5. September, abends 8 Uhr, in der Rosenschänke **Flugblattfalzen.** Die Genossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Sonntag den 7. September, früh 8½ Uhr, Flugblattverbreitung.

Gruppe Tolkewitz. Freitag den 5. September, abends 8 Uhr, im Anker in Tolkewitz Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. — Die Mitglieder des Gruppenvorstandes sowie die Bezirkskassierer und Funktionäre haben bereits Punkt 7 Uhr zur Vorstandssitzung im gleichen Saale zu erscheinen.

Gruppe Pieschen. Freitag, 7½ Uhr, in Richters Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, **Bunter Abend,** ernste und heitere Rezitationen, Lieder zur Laute, Gesang und Musik. Wir hoffen, unsern Genossen einige frohe Stunden bereiten zu können und bitten um zahlreichen Besuch. Gäste willkommen. Liederbücher mitbringen. Von 6 Uhr an **Flugblattfalzen.**

Gruppe Mickten. Freitag von 6½ Uhr an **Flugblattfalzen** im Ratskeller in Trachau, anschließend Gruppensitzung.

Gruppe Trachenberge. Freitag den 5. September, 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Willy Kirchhoff über: Jugend und Partei.

Gruppe Coßebaude, Steuzsch, Kemnitz und Umgebung. Die Frauengruppe Kemnitz veranstaltet nach langer Pause Montag den 8. September, abends 7½ Uhr, einen **Frauenabend.** Genosse **Sander** hält einen kurzen Vortrag über: Ein Feind von Mutter und Kind. Genosse Hans Ruzieck rezitiert und Genossin Gerda **Heppner** singt einige Lieder zur Laute. Die Genossinnen der Nachbargruppen werden ersucht, zu diesem Frauenabend ebenfalls zu erscheinen. — Zu der heute Mittwoch, abends 7½ Uhr, stattfindenden Verwaltungssitzung hat unbedingt jeder Ort einen Vertreter zu entsenden, da das Flugblattmaterial in der Sitzung verteilt wird.

A. f. A. Freital und Umgegend. Die Führung durch die städtischen Wohlfahrtseinrichtungen, die für Sonnabend den 6. September angesetzt war, findet vorläufig nicht statt.

Gewerkschaftsbewegung

Kleinarbeit!

Man spricht nicht viel über die Kleinarbeit — jedenfalls nicht besorgt wird. Denen, die sie verrichten, gilt sie als **selbstverständlich** und damit auch all die mit ihr verbundenen Mühen. Doch die Zahl derer, die sich der Kleinarbeit unterziehen, ist noch **nicht groß genug,** weil sie nie groß genug sein kann. Die Lust und Liebe zur Kleinarbeit war auch bei Genossen unter den kommunistischen Querulierereien verlorengegangen. Doch der Mißmut schwindet wieder, Einsicht und Vertrauen zur Organisation machen sich wieder geltend. Die Kleinarbeit muß einsetzen, um die **alte Geschlossenheit wiederherzustellen!**

Jedes Gewerkschaftsmitglied muß sich auf seine Weise, nach seinen Kräften an der Kleinarbeit beteiligen! Keiner braucht darauf zu warten, bis er einen besonderen Auftrag dazu bekommt oder zu irgendeinem Aemtchen gewählt wird. Als Verbandsmitglied hat jeder und jede die **Pflicht,** für die Ausbreitung, Stärkung und Geschlossenheit seiner Organisation zu wirken. **Heute mehr denn je!**

Wir haben **abzurechnen** mit der Reaktion auf sozialem Gebiete, abzurechnen mit der systematischen Lohndrückerei und der Arbeitszeitverlängerung, wie auch mit der gelben und der putzerischen Querulererei, zunächst aber sind wir noch **in der Abwehr** gegen die Unterdrückungsaktionen der deutschen Arbeitgeberverbände. Von all den Unorganisierten, die nach dem November 1918 den Gewerkschaften zuströmten, um zu ernten, wo sie nicht gesät hatten, sind viele längst wieder der alten Gleichgültigkeit verfallen, weil sie nicht **aufgeklärt** werden konnten, da in dem ersten Wirrwarr alles drunter und drüber ging. Es ist höchste Zeit, diese Gleichgültigen **wieder aufzumuntern,** auch die „Beitragssparer" näher anzusehen, wie all den Außenseitern klar zu machen, was sie zu tun haben, ihnen zu sagen, wie die Dinge stehen.

Jeder Gewerkschaftsgenosse, der weiß, warum er organisiert ist, kann einem Unorganisierten oder Nichtmehrorganisierten begreiflich machen, daß auch er sich in Reih und Glied stellen muß. Wird **so von allen** überzeugten Gewerkschaftsgenossen die Tätigkeit der Funktionäre durch **mündliche Agitation,** Heranziehung neuer Mitglieder, regelmäßige und pünktliche Beitragszahlung unterstützt, bekommen auch die Funktionäre wieder mehr Freude an ihrer Tätigkeit, und diese Wirkung pflanzt sich weiter über die Ortsverwaltungen bis in die Verbandszentralen.

Mit Recht waren wir früher stolz darauf, daß uns die Kleinarbeit niemand nachmacht. Von dem fanatischen Sektenelfer der Kommunisten haben wir uns vielfach darin übertreffen lassen. Der Spuk ist verflogen, **der Bann ist gebrochen!** Alles hängt von unsrer Kleinarbeit ab, **auf die Kleinarbeit kommt es an,** um unsre Gewerkschaften wieder größer und stärker zu machen.

Anti-Kriegstag 1924

(J. G. B.) Die Vorbereitungen für den Anti-Kriegstag am 21. September nehmen in allen europäischen Ländern ihren Fortgang; auch in den außereuropäischen Ländern zeigt sich ein großes Interesse. Die Aufrufe, die der J. G. B. an die Arbeiterschaft der ganzen Welt gerichtet hat, sind überall nachgedruckt worden, ebenfalls die zahlreichen Anti-Kriegsartikel, die seit Beginn dieses Jahres durch die Pressedienste des J. G. B. verbreitet wurden. Es besteht kein Zweifel, daß am 21. September der Ruf **„Nieder mit dem Krieg"** in allen Ländern ertönen wird.

Es ist selbstverständlich, daß mit dem 21. September die Antikriegsaktion des J. G. B. nicht zu Ende geht, sondern daß auch nachher alles getan wird, um die Abneigung der Völker gegen Krieg und Kriegsrüstung zu stärken und um künftige Kriege unmöglich zu machen.

Gewerkschaftsschädlinge

Anläßlich eines Gewerkschaftsfestes in **Wurzen** versuchten Kommunisten, das Fest zu stören und die freien Gewerkschaften herabzuwürdigen. Daraufhin befaßte sich eine Funktionärversammlung des dortigen Ortsausschusses mit der Angelegenheit und faßte gegen wenige Stimmen der zahlreich erschienenen Funktionäre folgenden Beschluß:

Antrag zur Geschäftsordnung:

„Die Funktionärversammlung wolle beschließen, die anwesenden Kommunisten aufzufordern, sich sofort zu entfernen.

Die kommunistischen Störungsversuche zum Gewerkschaftsfest bedeuten so viel wie **Arbeiterverrat.** Mit solchen Personen kann eine gemeinsame Gewerkschaftsarbeit nicht verrichtet werden. Ohne Solidarität und straffe Disziplin wären die Gewerkschaften verloren. Darum hinaus mit jenen Verrätern!"

Die anwesenden sechs Kommunisten mit ihrem Anführer **Neubert** mußten nunmehr den Saal verlassen!

Ergänzungsantrag:

„Es wird beschlossen, die Kommunisten von heute an aus dem Funktionärkörper auszuschließen."

Antrag:

„Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre von Wurzen und Umgegend spricht den Kommunisten für ihre erbärmliche Haltung beim Gewerkschaftsfeste die schärfste Mißachtung und Empörung aus.

Die Kommunisten haben sich hierbei als Arbeiter gezeigt, die jede **Disziplin schnöde durchbrechen,** auch wenn dadurch noch so viel Schaden für die gesamte organisierte Arbeiterschaft entsteht.

Leute, die Solidarität und Disziplin mißachten, wie die Kommunisten beim Gewerkschaftsfest, gehören in keine Funktionärstellungen mehr. Die versammelten Funktionäre erklären, **mit allen Kräften** die Aufklärung zu fördern, damit in Funktionärstellungen der Gewerkschaften Kommunisten nicht mehr gewählt werden."

Die Satzung der Reichsgewerkschaft

Der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter hat auf seiner Tagung am 29. August beschlossen, dem **§ 2 der Satzung folgende Fassung** zu geben:

„Die Reichsgewerkschaft steht auf dem Boden der Weimarer Verfassung. Sie ist bereit, diese Verfassung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen.

Die Reichsgewerkschaft bezweckt unter Anwendung aller verfassungsmäßigen gewerkschaftlichen Mittel, die Wahrung der gemeinsamen Standes- und Berufsinteressen der Eisenbahnbeamten und ihrer Anwärter (Wortlaut wie bisher) durchzuführen. Weiter wird der geschäftsführende Vorstand den Standpunkt der Reichsregierung zur Frage des Streikrechts der Beamten den Mitgliedern zur Kenntnis bringen."

Englische Bergarbeiter gegen deutsche Schmutzkonkurrenz

Der Kongreß der englischen Grubenarbeitergewerkschaft in Hull hat in einer Entschließung **gegen die Versklavung der deutschen Kohlenarbeiter,** gegen die Verlängerung der **Arbeitszeit** und gegen die Verschlechterung der allgemeinen **Lebenshaltung** der deutschen Arbeiter **protestiert,** weil dadurch **die Arbeitsbedingungen der englischen Grubenarbeiter** indirekt ungünstig beeinflußt würden, wie dies auch bereits von der Internationalen Grubenarbeiterorganisation behauptet worden ist.

Die Entschließung fordert die Regierung auf, so rasch als möglich Maßnahmen für die Nationalisierung der englischen Gruben zu treffen, und zwar noch vor Abreise Macdonalds nach Genf.

Chormeisterverband Dresden und Umgegend. Sonntag den 7. September, vormittags 10 Uhr, Versammlung im Johanneshof, Johannesstraße. Danach Vortrag des Herrn Kapellmeisters **Arno Stark** über **„Intonation".**

Im belgischen Bergarbeiterstreik in der Borinage hat sich die Lage weiterhin verschlimmert. Die Arbeiter weigern sich, die Sicherungsarbeiten auszuführen. Die Bezirkszentrale hat eine Entschließung angenommen, worin sie die Arbeiterschaft des Bezirkes auffordert, sich vollzählig dem Streik anzuschließen. — Die Agitation wächst, so daß — nach der „staatserhaltenden" Unternehmerlogik — „die Gendarmerieposten überall verstärkt werden mußten".

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Proletarische Esperantisten

Anfängerkurse beginnen:

Dresden-Briesnitz: Mittwoch, 17. September, 7 Uhr, Briesnitzer Hof, Meißner Straße, Ecke Gottfried-Keller-Straße.
Dresden-Cotta: Dienstag, 16. September, 7 Uhr, Restaurant zum Goldnen Anker, Klopstockstraße 40.
Dresden-Johannstadt: Dienstag, 16. September, 7 Uhr, Schule Marschallstraße. Freitag, 19. September, 7 Uhr, Schule Silbermannstraße.
Dresden-Löbtau. Mittwoch, 10. September, 7 Uhr, Jugendheim Löbtau, Poststraße 15, Hinterhaus.
Dresden-Naußlitz: Montag, 8. September, 7 Uhr, Jugendheim Naußlitz, Ziegelstraße 9.
Dresden-Neustadt: Dienstag, 16. September, 7 Uhr, 13. Volksschule, Markgrafenstraße. Mittwoch, 17. September, 7 Uhr, 7. Volksschule, Oppellstraße.
Dresden-Pieschen: Anfängerkurse finden statt in den Schulen Trachau, Pieschen, Trachenberge. Beginn wird noch besonders bekanntgegeben.
Dresden-Plauen: Dienstag, 9. September, 7 Uhr, Grenzburg, Zwickauer Straße. Freitag, 12. September, 7 Uhr, Münchner Krug, Bienertstraße 35.
Dresden-Striesen: Mittwoch, 17. September, 7½ Uhr, Restaurant Sächsischer Husar, Altenberger Straße 8.
Dresden-Zentrum: Mittwoch, 17. September, 7 Uhr, Restaurant zum Eishaus, Friedrichstraße 19.
Coßebaude: Dienstag, 16. September, 7 Uhr, Restaurant zum Deutschen Haus, Dresdner Straße 38.
Freital: Schulen Deuben und Birkigt. Eröffnungsversammlung mit Vortrag für beide Kurse Donnerstag, 2. Oktober, 8 Uhr, Döhlener Hof, kleiner Saal.
Gittersee: Dienstag, 23. September, 7½ Uhr, Restaurant Taubmann, Dresdner Straße 5. Coschützer Teilnehmer willkommen.
Heidenau: Montag, 22. September, 7½ Uhr, Pestalozzi-Schule, Heidenau-Süd.
Klotzsche: Sonnabend, 20. September, 7½ Uhr, Schänkhübel, Propagandaversammlung und Kurseröffnung.
Ottendorf-Okrilla: Dienstag, 9. September, 6½ Uhr, Alte Schule. Anmeldungen zum Kursus daselbst. — Kursusgebühr für die Dresdner Kurse 3 Mark, Lehrbuch 1 Mark. Kursusgebühr für Erwerbslose und Lehrlinge gegen Ausweis 1.50 Mark.

Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund, Ortsgruppenverband Dresden u. Umgebung. Neue Anfängerkurse in Stenographie beginnen:
5. September, abends 7 Uhr: Radebeul, Pestalozzischule.
8. September, abends 7 Uhr: 3. kathol. Volksschule, Bünaustraße.
9. September, abends 7 Uhr: 17. Volksschule, Wachsbleichstraße.
10. September, abends 7 Uhr: 53. Volksschule, Friedlerplatz.
11. September, abends 7 Uhr: 28. Volksschule, Marienhofstraße.
10. September, abends 7½ Uhr: Freital, Arbeiter-Sekretariat.
23. September, abends 7½ Uhr: Zschachwitz, Gasthof Zschachwitz.
Preis einschließlich Lehrmittel 5 Mark. Erwerbslose und Jugendliche 3 Mark. Teilzahlung gestattet. 19532

2. Schulbezirk weltlicher Elternräte (umfassend die 24., 25., 31., 32., 33., 44., 52., 53., 59., 60., 61., 62. und 63. Volksschule sowie Wachwitz, Schönfeld, Niederpoyritz, Rockau, Pillnitz und Hosterwitz). Montag den 8. September, abends 7½ Uhr, Bezirkszusammenkunft im Striesener Volkshaus (Schandauer Straße). Tagesordnung: Berichte aus den Elternräten und Jugendweihevorbereitung. Ein Vertreter jeder Schule hat einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Elternrates zu geben. Das Erscheinen der Jugendweihelehrer ist dringend erwünscht.

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Zentral-Vorstand. Freitag den 5. September, abends 7 Uhr, im Jugendsekretariat wichtige Sitzung. Die Vorschläge und Wünsche für die Jugendleiterkurse und den Wanderlehrgang sind mitzubringen. Schriftführer, Protokollbuch nicht vergessen!

Gruppe Blasewitz. Freitag den 5. September Gedichtsabend. Es werden noch Teilnehmer gebraucht. Erscheint alle und pünktlich!

Bezirk Altstadt. Wann rechnen die Gruppen Leubnitz und Loschwitz ihren Beitrag ab?

Gruppe Altstadt-Süd. Heute (7) Vorstandssitzung beim Genossen Erich Junge, Holbeinstraße 86. Morgen Donnerstag kein Jugendheimabend, dafür 7 Uhr Treffe am Lindenauplatz.

Wettervorhersage für den 4. September

Wetteransage (vom 3. bis 4. September). Wolkig bis heiter, nächtlich starke Abkühlung, um Mittag warm, anfangs leicht auffrischende, später rasch abflauende Winde, vorwiegend aus nördlichen Richtungen.

Wetterlage. Die gestern über Westdeutschland gelegene Depression ist südwärts vorgedrungen und hat sich mit der Mittelmeerdepression zu einer flachen, aber umfangreichen Depression vereinigt. Besserung der Witterung ist durch diese ungünstige Gestaltung — die östlichen Tiefdruckgebiete bringen für Sachsen zumeist, wie auch in Frankreich, Nebeltrübung der Luft, anhaltende Neigung zu Regenfällen und außerordentlich tiefliegende Bewölkung mit sich — noch etwas verzögert worden. Da die gestern bei Island gelegene Depression, wie vermutet, mit nordöstlichem Kurse abzieht und der Luftdruck über dem übrigen Europa beträchtlich gestiegen ist, steht nunmehr zunächst trockene Witterung und Bewölkungsabnahme in Aussicht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zum § 7 der Arbeitszeitverordnung

Die Gewerkschaftszeitung des A. D. G. B. schreibt hierzu: **Im § 7 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 ist bestimmt, daß Gewerbezweige oder Gruppen von Arbeitern, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten, insbesondere Arbeiter im Steinkohlenbergbau unter Tage, sowie Arbeiter, die in außergewöhnlichem Grade der Einwirkung der Hitze, giftiger Stoffe, Staub und dergleichen oder der Gefährdung durch Sprengstoffe ausgesetzt sind, über die im § 1 derselben Verordnung vorgesehene Arbeitszeit von acht Stunden nur beschäftigt werden dürfen, wenn es das Gemeinwohl dringend erfordert oder wenn sie sich in langjähriger Uebung als unbedenklich erwiesen hat. Dem Reichsarbeitsminister ist es nach § 7 Absatz 2 dieser Verordnung überlassen, alle diejenigen Gewerbezweige und Arbeitergruppen zu bestimmen, für die die Beschränkung Platz greifen soll. Der Reichsarbeitsminister hat — auf Drängen der Gewerkschaften — endlich das erste Verzeichnis zusammengestellt, auf Grund von Vorschlägen der Landesregierungen, das zunächst jedoch nur diejenigen Gewerbezweige und Arbeitergruppen enthält, bei denen — nach Ansicht des Reichsarbeitsministers — eine Regelung am dringendsten erscheint. In diesem Verzeichnis sind nur berücksichtigt bestimmte Arbeitergruppen im Bergbau und Hüttenwesen, in der Industrie der Steine und Erden, der chemischen Industrie, der Industrie forstwirtschaftlicher Nebenprodukte, der Leuchtstoffe usw., der Industrie lederartiger Stoffe (Vulkanisieranstalten), der Müllverbrennungsanstalten, der Dampfkesselbetriebe und Preßluftarbeiten. Eine große Zahl der Arbeitergruppen, die nach allgemeiner Auffassung und auf Grund bestehender tariflicher Abmachungen unter den § 7 der Verordnung fallen müßten, sind in dem Verzeichnis nicht aufgeführt. Für die chemische Industrie z. B. ist die Unvollkommenheit des Verzeichnisses vom Reichsarbeitsministerium bereits anerkannt worden. Die Schwierigkeiten liegen in der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse (die für fast alle Industrien zutreffen), die es nicht ermöglichen, die Arbeitergruppen im einzelnen zu bestimmen. Deshalb soll die oberste Landesbehörde oder die von ihr beauftragte Stelle ermächtigt werden, die örtliche Regelung neben der zentralen zuzulassen. Der Reichsarbeitsminister will jedoch seinen maßgeblichen Einfluß auf die zu erlassende Verordnung sichern und deshalb ist es wichtig, in dem zentralen Verzeichnis den Kreis derjenigen Arbeiter möglichst weit zu ziehen, der der Beschränkung des § 7 der Arbeitszeitverordnung unterliegt.**

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats als Gutachterinstanz beschäftigt sich augenblicklich mit dem vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Verzeichnis der Gewerbezweige und Arbeitergruppen. Der vom Sozialpolitischen Ausschuß eingesetzte Arbeitsausschuß, bestehend aus 12 Personen, wird die Aufgabe haben, den Begriff der besonders gefährlichen Arbeiten zumindest so weit zu stecken, daß der § 7 als wirklicher Schutz gegen Gesundheitsgefahren wirksam wird. Diese Frage ist in den verschiedensten Gewerben und Industrien bei der Verschiedenartigkeit der Auffassung zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht leicht zu lösen. Deshalb ist der Arbeitsausschuß übereingekommen, in allen strittigen Fällen Sachverständige zu hören. Der Bundesvorstand hat das ihm von den einzelnen Verbänden überwiesene Material an den Sozialpolitischen Ausschuß in Form von Anträgen weitergeleitet.

Das Verzeichnis des Reichsarbeitsministers ist gleichzeitig den zuständigen Reichs- und Landesbehörden zur Besprechung zugewiesen worden.

Fehler im Testament

Es sterben täglich Menschen, die es im Leben mit ihren Angehörigen gut meinten und die besten Absichten hatten, ihnen Lebenserleichterungen zu bieten, indem sie ihnen testamentarisch Geld und Gut hinterließen. Doch gleich nach Eröffnung des Testaments zeigt es sich, daß der Verstorbene sich nicht genügend über die Rechtsbestimmungen hinsichtlich der Abfassung von Testamenten unterrichtete, und daß infolge selbst kleiner Versehen auf Grund von Unkenntnis das Testament ungültig war, was in vielen Fällen, namentlich wenn es sich um Mitglieder der eigenen Familie handelt, traurige Folgen haben kann. Wir machen daher auf die Bestimmungen aufmerksam, die das Bürgerliche Gesetzbuch hierüber enthält: Die Abfassung letztwilliger Verfügungen ist folgende: Das Bürgerliche Gesetzbuch (1900) schreibt vor: Jedermann kann ohne Notar und Gericht seine letztwillige Verfügung in einem eigenhändigen Testamente niederlegen. Er hat sie eigenhändig zu schreiben und zu unterschreiben. Er darf jz nicht die Angabe des Ortes und des Tages unterlassen, wo und wann er seinen letzten Willen bekundet; desgleichen bei späteren Abänderungen. Die Urkunde ist sorgfältig aufzubewahren, an sicherer Stelle zu hinterlegen oder in gerichtliche Verwahrung zu geben; zu größerer Sicherheit auch beides. Die Person, der Verein, die Stiftung, denen letztwillig etwas vermacht wird, sind recht genau anzugeben. Jeder Fehler hat die Ungültigkeit des Testaments zur Folge. Um sicher zu gehen, wird es sich empfehlen, wenn man irgendeinen Zweifel hat, einen Rechtskundigen zu Rate zu ziehen. Die Urkunde muß also vollständig, demnach auch Ort und Datum, eigenhändig geschrieben werden. Nichts darf gedruckt sein. Schreibmaschinenschrift ist nicht zulässig.

Faschismus und Gewerkschaften

In Italien hat sich wieder eine freigewerkschaftliche Organisation der Metallarbeiter gebildet. Sie gab ein Monatsblatt heraus, von dem die Metallarbeiterzeitung sagt:

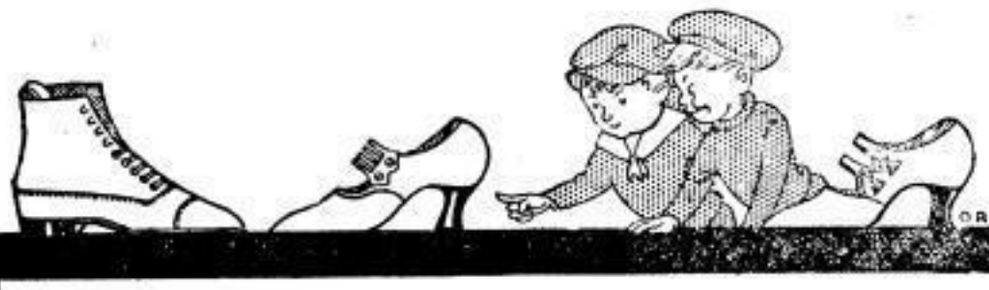
„In einem eindrucksvollen Manifest wendet sich der neue Verbandsvorstand (Comitato Centrale) an die Kollegen, sie auffordernd, ihre Zaghaftigkeit abzulegen und sich den Organisationen wieder anzuschließen. Auch sonst ist die neue Zeitung, die so groß ist wie die Metallarbeiterzeitung, reich an kräftigen Aufsätzen. Die in früherer Zeit beliebte [illegible] Sprache ist, gottlob, nicht zu finden, sondern die Verhältnisse und Aufgaben werden in kühler Sachlichkeit und darum [illegible] wirksam auseinandergesetzt."

Besonders bemerkenswert ist in dem Blatte — [illegible] — ein Bericht der Turiner Gruppe des Verbandes, der besagt:

„Die Verhältnisse wenden sich zum Besseren. Unsere Verwaltungsstelle ist mit der Masse in Fühlung gekommen. In den meisten Unternehmungen haben sich Gruppen gebildet. In den wichtigen Betrieben entfallen bei den Wahlen für die Arbeiterausschüsse die meisten Stimmen auf unsere Kollegen, wie [illegible]

	Metallarb. Verband Stimmen	Faschisten Stimmen
Fiat, Metallindustrie	840	120
Villaperosa, Werkstätten	118	91
Fiat, Mechanik	3084	790
Fiat, Wagenbau	1476	271
Fiat, Zentrale	400	170
Ansaldo Pomilio	408	16
Infinderaccieria	150	—
Bedarida	160	111
Moncenisio	164	—
Zusammen:	8800 — 81 p. H.	1569 — [illegible]

Man begreift daher die Anstrengungen der Faschisten, sie sich bei Unterdrückung des Streiks der Bergarbeiter [illegible] Arbeiterschaft auf seine Seite zu bekommen. Es wird ihm [illegible] gelingen.



Billige Schuhwaren
für die kühle Jahreszeit

Damen-Schnürschuhe Chrom-Chevreaux, moderne, halbrunde Form 5.25
Damen-Breitspangenschuhe mit eleganter Schiebeschnalle, R.-Chevreaux, mod. spitze Form 6.75
Damen-Schnürschuhe Ia R.-Chevreaux, elegante kurze u. spitze Formen, Rahmenarbeit 8.75
Braune Damenschnürschuhe prima Boxcalf, mahagonibraun, moderne, spitze Form . . . 9.75
Damen-Lack-Schnürschuhe elegante, halbrunde und spitze Formen 9.75
Damen-Lack-Pumps moderne, spitze Form, eleganter Louis XV.-Absatz . 12.50

Herren-Halbschuhe vorzügl. Rindbox, mod., spitze Form, z. T. Rahmenarbeit 10.50
Herren-Schnürstiefel Rindbox, bequemer, moderner Straßenstiefel 8.50
Herren-Schnürstiefel pa. Roßchevreaux, mod. spitze Form, Orig. Goodyear Welt 12.50
Damen-Sportstiefel pa. Sportrindleder, Doppelsohlen, geschloss. Staublasche 14.50
Knab.- u. Mädch.-Schulstiefel vorzügl. Rindbox, bequem. Strapazierstiefel, 31/35 8.25, 27/30 6.50
Kinder-Haferlschuhe prima braun Rindleder, naturgemäße Form, z. T. Doppelsohlen, Gr. 31/35 6.25, 27/30 5.50, 25/26 4.90, 21/24 4.25

Leder-Hausschuhe für Damen, mit flachem Absatz, bequeme Form 3.90
Turnschuhe gutes Segeltuch mit Gummisohlen, Größe 36/42 2.90, Gr. 31/35 2.40, Gr. 25/30 1.90

Dr. Diehl-Stiefel · Naturgemäße Fußbekleidung

Sport-, Berg- und Tourenstiefel für Damen-, Herren- und Kinder in besten, sportgerechten Ausführungen **außerordentlich preiswert!**

Pneumette-Abteilung

RESIDENZ KAUFHAUS AG **REKA**

Kammer-Lichtspiele
Wilsdruffer Straße

Das Tagesgespräch in Dresden

8 Akte 8 Akte

Ab Donnerstag — II. Episode
Steckbrieflich verfolgt
8 Akte (Monte Carlo – Schanghai) 8 Akte
Die Handlung steigert sich gewaltig, der 2. Teil bringt
atemberaubende Sensationen!

:: :: Leser! Unterstützt die Inserenten unserer Zeitung. :: ::

5 Pf.
Zigarren rein Uebersee . . . . . von 5 Pf. an
Zigaretten m. G., o. M., 100 Stück 60 Pf., 1.00 M.
Rauchtabak rein Uebersee, 1 Pfd. 1.00, 1.50 M.
Hanns W. Kohl, Struvestraße 7.
Geschäftszeit: 8—6 Uhr.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn

Am 5. September finden bei der Reichsbahn mit Ausnahme der noch immer von der französisch-belgischen Regie betriebenen Strecken, die Beamtenrätewahlen statt, und zwar gleichzeitig zu den Beamtenräten in den Dienststellen, bei den Reichsbahndirektionen (Bezirksbeamtenräte) und für den Hauptbeamtenrat, der bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn seinen Sitz hat.

Die Neuwahlen waren schon im vorigen Jahre fällig, aber sie wurden verschoben, weil die Neuwahlen erst unter dem neuen Beamtenrätegesetz, mit dessen schnellerer Fertigstellung gerechnet wurde, vorgenommen werden sollten. Der Widerstand der bürgerlichen Parteien und der Regierungen gegen wirksame gesetzliche Beamtenvertretungen hat diese Absicht vereitelt, und daher wurden die Wahlen jetzt dringend, denn eine Reihe von Gründen läßt die Erneuerung des vor drei Jahren unter völlig andern Verhältnissen gewählten Beamtenrätekörpers unbedingt notwendig erscheinen.

Während der dreijährigen Amtsperiode der Beamtenräte hat die Gruppierung und Zusammensetzung der gewerkschaftlichen Organisationen der Reichsbahnbeamten wesentliche Veränderungen erfahren. In diese Zeit fällt die Gründung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation der Beamtenschaft, der der Deutsche Eisenbahner-Verband und die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten angeschlossen sind. Die Gründung des A. D. B. hat den in ihrer Gesinnung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft nahestehenden Beamten einen geistigen Sammelpunkt gegeben und damit auch die beiden dem A. D. B. angeschlossenen Verbände der Eisenbahnbeamten einander innerlich nähergebracht. Die Entwicklung der letzten drei Jahre hat, von dieser Seite gesehen, den Gedanken der Einheitsorganisation aller Beamten und Arbeiter der Reichsbahn wesentlich gefördert. Dieser Gedanke wird in gewerkschaftlicher und organisatorischer Hinsicht konsequent nur vom D. E. V. vertreten, aber geistig reicht seine Wirkung weit über seine Grenzen hinaus, was sich gegenwärtig daran zeigt, daß in mehreren Reichsbahndirektionsbezirken und vielen Dienststellen gemeinsame Listen der R. G. und des D. E. V. zu den bevorstehenden Wahlen aufgestellt werden konnten. Zur Wahl des Hauptbeamtenrates haben allerdings beide Verbände auch diesmal getrennte Listen eingereicht. Aber dennoch werden sich bei dieser Wahl die Geister an dem Prinzip der Einheitsorganisation scheiden, denn nach dieser Entwicklung der letzten Jahre, die von den Reichsbahnbeamten ja miterlebt wurde und deren Sinn sie nicht verkennen werden, muß sich nun zeigen, wie groß die Zahl derer ist, die sich durch ihre Abstimmung zur Idee der Einheitsorganisation bekennen, und die Zahl der andern, die, befangen in engen Standesvorstellungen, abseits vom lebendigen Strome der Bewegung der Arbeiter und Angestellten ihren eigenbrötlerischen Weg gehen und dadurch die Kraft der organisierten Beamtenschaft schwächen. In richtiger Würdigung dieses Sinnes der bevorstehenden Wahlen hat der D. E. V. seine Liste mit dem Kennwort „Einheitsorganisation D. E. V." versehen.

Dieses Eigenbrötlertum ist in den letzten Jahren ebenfalls stärker hervorgetreten. Der Prozeß der Sammlung in der Richtung auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen den freigewerkschaftlichen Beamten-, Angestellten- und Arbeiterverbänden, der in der Gründung des A. D. B. seinen stärksten Ausdruck fand und in der Einheitsorganisation sein Ziel erblicken muß, ist auf der andern Seite naturgemäß ein Prozeß der Aussonderung der Halben und Lauen, derjenigen, die in der Reichsbahnverwaltung nicht einfach den Arbeitgeber, sondern den großen Gönner der Beamtenschaft sehen. Die von diesen Kreisen angebahnte Zersplitterung der Eisenbahnbeamtenschaft hat bewirkt, daß schon bei diesen Wahlen zwei Listen von Organisationen eingereicht werden sind, die es bei den letzten Beamtenrätewahlen nicht gab. Und nur mit Mühe ist es in jenem Lager gelungen, weitere Absplitterungen bei der Aufstellung der Listen zu verhindern.

Eine jener „Großorganisationen", wie sie sich selbst bezeichnen, ist der Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, seine Liste trägt das Kennwort „Berufsbeamtenschaft". Als diese zum Deutschen Beamtenbund gehörende „Großorganisation" entstanden war, verfügte der Reichsverkehrsminister durch eine Notiz im amtlichen „Reichsverkehrsblatt", daß die Dienststellen die Gründung dieses Verbandes „in geeigneter Weise bekanntzugeben" haben, und von der andern Seite wurde das gegenseitige freundschaftliche Verhältnis bekundet in einem Schreiben eines der [illegible] dieser Gruppe, des Vorsitzenden der Fachgewerkschaft der Fahrbeamten, Howe, an den Reichsbahndirektionspräsidenten in Halle, in dem es u. a. heißt: „Uns ist bekannt, daß das Reichsverkehrsministerium Wert darauf legt, die radikale Strömung unter den Eisenbahnbeamten [illegible] zu sehen! Den Herrn Präsidenten bitten wir deshalb um Unterstützung unsrer darauf gerichteten Bestrebungen ....."

Nicht weit von dieser Richtung entfernt steht eine zweite, infolge der Verwaschenheit ihrer Ideen kaum näher zu definierende Gruppe, die ihrer Liste zwar das Kennwort „Deutscher Beamtenbund" verliehen hat, in die sich aber Elemente mischen, die miteinander und mit dem Deutschen Beamtenbund kaum noch etwas gemeinsam haben und für deren Zugehörigkeit sich auch der Deutsche Beamtenbund selbst wahrscheinlich herzlich bedanken wird. Gegen dieses Zwitterwesen richtet sich bei der Wahlbewegung der Kampf der freigewerkschaftlich organisierten Reichsbahnbeamten in erster Linie. Als fünfte Bewerberin um die Sitze in den Beamtenräten nimmt die christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner an der Wahlbewegung teil.

Außerdem aber gewinnt die Wahlbewegung besondere Bedeutung durch die bevorstehende Umwandlung der Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft. Das Reichsbahngesetz, das diese Umwandlung bezwecken soll, sieht zwar vor, daß den Beamten ihre Rechte, die sie als Reichsbahnbeamte erworben haben, gewahrt bleiben sollen. Aber es bleibt abzuwarten, wie sich die Dienstverhältnisse der Eisenbahnbeamten nach der Umwandlung des Unternehmens in der Praxis gestalten werden. Mehr noch als in andern Fällen hängt für die Eisenbahnbeamten von der Anwendung dieses Gesetzes alles, nämlich ihre gesamte Zukunft ab. Es liegt auf der Hand, daß in solcher Situation unabhängige, nur dem Interesse der Beamten dienende Beamtenvertretungen besonders vonnöten sind. Und in diesem Kampfe um unabhängige Beamtenräte gewinnt auch der Kampf um ein wirksames Beamtenrätegesetz neues Leben, denn den Beamtenräten fehlt es bis heute noch an ausreichenden Befugnissen zum Zwecke der Pflege der Beamteninteressen, so daß auch der charaktervollste Beamtenrat immer wieder an fruchtbarem Wirken für die Beamten und zum Nutzen des Unternehmens gehindert ist. Alles das aber vermag die Reichsbahnbeamtenschaft nur zu erringen, wenn sie in enger geistiger Gemeinschaft mit den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Angestellten ihr Ziel verfolgt, wenn sie am 5. September der Idee der Einheitsorganisation zu einem neuen Siege, der oben angedeuteten Entwicklung zu einem weiteren Fortschritte verhilft.

Die neue Reichstagswahlkreiseinteilung in Sachsen

Dem Reichstag ist vor wenigen Tagen der Entwurf eines vierten Gesetzes zur Aenderung des Reichswahlgesetzes zugegangen. Von einschneidender Bedeutung ist die Neueinteilung der Wahlkreise. Die Zahl der Kreise wird auf 276 erhöht. Es tritt also eine ganz erhebliche Verkleinerung ein.

Für den Wahlkreisverband Sachsen ist die Einteilung in 12 Wahlkreise folgendermaßen vorgesehen:

Wahlkreis Nr. 115 Dresden: die Stadt Dresden.

Wahlkreis Nr. 116 Pirna: die Amtshauptmannschaften Dresden und Pirna, die Städte Pirna und Freital.

Wahlkreis Nr. 117 Bautzen: die Städte Bautzen und Zittau und die Amtshauptmannschaften Bautzen, Löbau, Zittau und Kamenz.

Wahlkreis Nr. 118 Meißen: die Stadt Meißen und die Amtshauptmannschaften Meißen, Großenhain, Döbeln, Oschatz.

Wahlkreis Nr. 119 Grimma: die Amtshauptmannschaften Grimma, Leipzig, Rochlitz, Borna und die Stadt Wurzen.

Wahlkreis Nr. 120 Leipzig-West: Leipzig-Altstadt und die Stadtteile Schleußig, Plagwitz, Großzschocher, Windorf, Kleinzschocher, Leutzsch, Lindenau.

Wahlkreis Nr. 121 Leipzig-Ost: Stadt Leipzig, nördliche Stadtteile: Eutritzsch, Gohlis, Mockau, Möckern, Wahren; östliche Stadtteile: Anger-Crottendorf, Neureudnitz, Neuschönefeld, Neustadt, Neusellerhausen, Paunsdorf, Probstheida, Reudnitz, Schönefeld, Sellerhausen, Stötteritz, Stünz, Thonberg und Volkmarsdorf; südliche Stadtteile: Connewitz, Dölitz, Dösen, Lößnig.

Wahlkreis Nr. 122 Freiberg: die Stadt Freiberg und die Amtshauptmannschaften Freiberg, Dippoldiswalde, Flöha, Marienberg.

Wahlkreis Nr. 123 Chemnitz: die Stadt Chemnitz.

Wahlkreis Nr. 124 Glauchau: die Amtshauptmannschaften Glauchau, Chemnitz, Annaberg, Stollberg und die Städte Glauchau und Meerane.

Wahlkreis Nr. 125 Zwickau: die Städte Zwickau, Werdau, Krimmitschau, Aue und die Amtshauptmannschaften Zwickau, Schwarzenberg, Werdau.

Wahlkreis Nr. 126 Plauen: die Städte Plauen, Reichenbach und die Amtshauptmannschaften Plauen, Oelsnitz, Auerbach.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer ist eine Beilage „Großer Jubiläums-Verkauf des Modehauses Renner, Altmarkt" beigegeben; wir machen unsere Leser darauf besonders aufmerksam.

Verantwortlich für Politik: Kurt Heilbut, Freital; für Gewerkschaftliches: Hans Flinkerbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel, für den Unterhaltungsteil: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden

Ein Blick genügt

um Sie von der großen Auswahl in unserer Damen-Konfektionsabteilung und von unseren billigen Preisen zu überzeugen.

Unsere 3 Serien Wintermäntel

Serie II 14.75 — Serie I 10.75 — Serie III 19.75

sind aus allerbesten, dunkel und hell gemusterten sowie **aus einfarbigen Flauschstoffen!**

bieten Ihnen eine riesige Auswahl und zugleich den **denkbar niedrigsten Preis!**

Wintermäntel aus Affenhaut, sowie Eskimotuch, in eleganter Ausführung, großes Farbensortiment 29.50

Kindermäntel für den Winter, aus guten Flauschstoffen, Größe 3 (60 cm lang) 6.50
jede weitere Größe (5 cm länger) 50 ₰ mehr

Eleg. Kleider
aus **Cheviot** in reiner Wolle mit mod. Tressen u. Steppe reigarn 10.75 u. 8.75
aus **Gabardine** mit modernen römischen Streifen sowie einfarbig 29.75 u. 19.75

Mod. Herbstkostüm in gutem Cheviot, geschmackvolle Ausführung, mit Tressen sowie Stepperei nett garniert 19.75

Affenhautmantel in geschmackvoller Verarbeitung, mit ganzem Pelzkragen 29.00

Ein Posten **Kostümröcke** in Homespun, Cheviot und gestreiften Stoffen Serie I 2.95 Serie II 3.95 Serie III 4.95

Auch für höhere Ansprüche führen wir schon jetzt die elegantesten Wintermäntel zum billigsten Preise!

Oursplüschmantel aus reinw. Mohairplusch, in braun und taupe, ganz gef., eleg. Ausf. 69.00

Krimmermantel aus reinw. Krimmer, schwarz Persianer imit., ganz auf Futter 69.00

Biberette-Mantel beste Biberimitation 59.00

Sealplüsch-Mantel rein seid. Qual., mod. weite Form, eleg. gefüttert 89.00

Moderne Jacken in Oursplüsch sowie Krimmer in reinw. besten Qualitäten . . 59.00

Astrachanmantel schwere reinw. Ware, aus bester Mohairwolle, erstklass. verarbeitet 39.00

Ludwig Bach & Co. Wettinerstraße 3 — Oschatzer Str. 16

[f 827]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Maschinisten und Heizer

15. Generalversammlung

Zu den Verhandlungen, die in Breslau im Gewerkschaftshaus stattfanden, waren als Vertreter des A. D. G. B. der Genosse Backert, Berlin, und als Vertreter des A. D. B. Genosse Kohur, Leipzig, erschienen. Der Zentralvorsitzende, Genosse Klebe, Berlin, bezeichnete die Tagung als eine solche der Krise, bei der die Delegierten alles aufbieten müßten, die Organisation vorwärts zu bringen. Als Vorsitzende wurden Klebe, Schlichting, Berlin, und Jordan, Breslau, gewählt, zu Schriftführern Hornusch, Danzig, und Schwaninger, Saarbrücken.

In seinem Geschäftsbericht führte Klebe u. a. aus:

Große Sorge bereitete dem Vorstand die Erhebung eines Stundenlohnes als Beitrag. Heute, wo wir feste Währung haben, läßt sich an diesem Modus nicht mehr festhalten. Geschäftsstellen mußten zusammengelegt werden. Der leitende Gedanke war dabei, die Interessenvertretung zu erhalten. Die Organisatoren, die die Einrichtungen des Verbandes gezimmert haben, haben gute Arbeit geleistet. Die Einführung eines einheitlichen Bundesmitgliedsbuches hatten wir auf dem Gewerkschaftskongreß beantragt. Es für unsre Mitglieder einzuführen, bedarf des Verbandstagsbeschlusses. Ebenso ist das Streikunterstützungsreglement vom Bundesvorstand einheitlich geregelt worden. Das einheitliche Verwaltungsreglement konnte infolge der Inflation noch nicht geschaffen werden. Während der Berichtszeit erreichte unser Verband das dreißigjährige Bestehen. Redner weist auf die im Saale hängenden Kartogramme hin, die über Mitgliederbewegung, Berufsgliederung, Geldentwertung usw. Aufschluß geben. Unsre stabile Mitgliedschaft finden wir in der Schiffahrt und in der Elektrizität, weniger im Bergbau und in der Metallindustrie. Die Ausgaben für Streikunterstützung sind, gemessen an den übrigen Ausgaben, enorme gewesen. Für Bildungszwecke haben wir unsre Ausgaben auch steigern können. Ueber die Frage Industrie- oder Berufsorganisation ist zu sagen, daß an der letzteren festgehalten wird. Der Gedanke der Industrieorganisation ist für uns praktisch nicht durchführbar, aus Gründen der Selbsterhaltung und der Interessen unsrer Mitglieder. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung läßt sich nicht schematisieren.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht war sehr lebhaft. Im Schlußwort geht der Verbandsvorsitzende Klebe auf die in der Diskussion geäußerten Wünsche und Beschwerden ein. Er weist besonders darauf hin, daß die Beschlüsse des Vorstandes unter Zustimmung aller Verbandsinstanzen gefaßt wurden.

Von den Beschlüssen, die zum Geschäftsbericht von der Generalversammlung angenommen wurden, sind die folgenden beachtenswert:

Das Bundesmitgliedsbuch findet Einführung im Verband, sobald der bestehende Vorrat der alten Bücher aufgebraucht ist.

Die Beschlüsse der 14. Generalversammlung betreffs der Dampfkesselüberwachung und Heizerschulen sind weiter zu fördern.

Die Einführung der 16. Industriegruppe innerhalb der Betriebsräteorganisation des A. D. G. B. ist weiter anzustreben.

Der Hauptvorstand wurde ferner beauftragt, sich mit dem A. D. G. B. und den übrigen zuständigen parlamentarischen Stellen in Verbindung zu setzen und gemeinsam mit diesen darauf hinzuarbeiten, daß das steuerfreie Einkommen wesentlich erhöht wird. Alle Lohn- und Gehaltsempfänger, deren Einnahmen die Lebensmöglichkeit nicht mehr gewährleisten, müssen steuerfrei bleiben.

Für den bevorstehenden Volksentscheid über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens wurde ein Propagandafonds geschaffen, zu dem jedes Mitglied einen Extrabeitrag von 50 Pf. beisteuern muß.

Am zweiten Verhandlungstag erstattete der Hauptkassierer, Kollege Insel, Berlin, den Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse gehen erfreulicherweise einer Gesundung entgegen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Seher, München, berichtet hierauf über die Anträge des Aeltestenausschusses zum Verbandsstatut. Dazu liegen zahlreiche Anträge vor. Um das Verbandsstatut übersichtlich zu gestalten, wurde ein neuer Statutenentwurf zur Debatte gestellt. Der Beitrag wird gestaffelt und beträgt je nach Wochenverdienst 0,60, 0,70, 0,80 und 1 M. pro Woche. Streik-, Aussperrungs- und Maßregelungsunterstützung beginnt von der dreizehnten Woche der Mitgliedschaft und beträgt in der höchsten Stufe 21,90 M. pro Woche, wozu noch Familienzuschläge treten. Die Erwerbslosenunterstützung beginnt vom siebenten Tage und ist ebenfalls nach Höhe und Zahl der Beiträge gestaffelt. Außerdem wird Umzugs- und Sterbeunterstützung gewährt.

Die Satzung tritt am 1. Oktober 1924, die Unterstützungen am 1. Januar 1925 in Kraft.

Es folgt die Aussprache über das neue Verbandsstatut. Seher, München, macht dem Verbandstag die Konzession, einen 50-Pfennig-Beitrag in der Satzung mit aufzunehmen.

Darauf wurden folgende Anträge angenommen: 1. Der Ausschuß wird gewählt von der Geschäftsstelle Hamburg. 2. Der geringste Wochenbeitrag beträgt 50 Pf. Die Unterstützungssätze für die 50-Pfennig-Beitragsklasse werden dem Aeltestenausschuß-Entwurf entsprechend festgelegt. 3. Im § 17 III werden die Worte „und Sektionen" gestrichen. 4. Zur Bestreitung ihrer örtlichen Bedürfnisse erhalten die Verwaltungsstellen mit besoldeten Funktionären (Geschäftsstellen) 25 Prozent, mit unbesoldeten Funktionären (Zahlstellen) 10 Prozent von den Eintritts- und Beitragseinnahmen.

Darauf wurden die Anträge des Aeltestenausschusses zum Verbandsstatut mit den vorgenannten Aenderungen angenommen.

Als Delegierte für den nächsten Gewerkschaftskongreß werden gewählt: Klebe (Verbandsvorstand), Schütz, Ludwigsburg, Krahn, Stettin, Schotte, Hamburg, Lange, Senftenberg, Rosenberg, Essen, Wunderlich, Leipzig, Hornschuh, Danzig, Mehner, Frankfurt, Hünekens, Köln.

Die Neuwahl des Hauptvorstandes (mit allen gegen zwei Stimmen) ergibt: 1. Vorsitzender: Hermann Klebe, 2. Vorsitzender: Rudolf Schlichting, Kassierer: Wilhelm Insel. Als Beisitzer wurden gewählt: Karl Muelle, Köpenick, Josef Seher, München, Friedrich Prandis, Mühlhausen, Berthold Hippe, Leipzig. Als Revisoren wurden gewählt: Matthies, Köln, Müller, Spandau, Ersatzmann Krahn, Stettin.

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeitersport und Völkerfriede

Der Einpeitscher der sogenannten Roten Sportinternationale hat letzthin in einem geheimen Rundschreiben an seine Getreuen und in einem Artikel der kommunistischen Presse in besonders giftiger Weise die Leiter des deutschen Arbeitersports als Pazifisten bezeichnet. Diese also bedachten Genossen nehmen diesen Titel gern an, wenn sie auch weit davon entfernt sind, mit dem bürgerlichen Pazifismus an einem Strange zu ziehen. Wir sind besonders stolz darauf, daß die Arbeitersportvereine ein sehr wirksames Mittel gegen die nationale Kriegshetze sind, die in manchen bürgerlichen Sportvereinen getrieben wird. Wir vermögen auch nicht einzusehen, daß der Krieg dadurch zu einem geheiligten Mittel der Politik werden sollte, wenn er unter dem Sowjetbanner geführt wird zur höheren Ehre der Moskauer Machthaber. Wie der Krieg in solchem Falle aussieht, davon kann Georgien Zeugnis geben. Der von dem Kommunismus gepflegte Gedanke einer kriegerischen Weltrevolution scheint uns besonders gefährlich zu sein, denn er erzieht die Arbeiterschaft zum Militarismus und arbeitet damit den Nationalisten in die Arme. Wird nur die Jugend im Kriegsgeist erzogen, dann wird schon die Reaktion dafür sorgen, daß sich dieser Geist zu gegebener Zeit richtig auswirkt. Sicherlich wird das nicht in der Richtung der Moskauer Weltrevolution geschehen.

Der Abscheu vor der menschenmordenden Brutalität des Krieges hat bei den Arbeitersportlern tiefliegende Ursachen. Sport und Leibeskultur dienen der körperlichen und seelischen Höherbildung des Menschen. Sie dienen weiter als Mittel gegen die durch den modernen naturentfremdenden Produktionsprozeß hervorgerufenen Gefahren körperlicher Verkrüppelung und Degeneration. Wer mit den Leibesübungen andre Ziele verfolgt, handelt ihrem Wesen entgegen und treibt Mißbrauch mit ihnen. Besonders widerspruchsvoll handeln aber die Militaristen aller Schattierungen, wenn sie durch Leibesübungen die männliche Jugend sozusagen schlachtreif für den Krieg machen wollen. Sie mögen von ihrem Standpunkt konsequent sein, wenn sie so handeln, aber sie sollen uns dann mit ihren Redensarten von Körperkultur vom Leibe bleiben. Krieg ist jeder Kultur feind. Krieg ist die allerschlimmste, allerroheste und bewußte Kulturschande, die sich denken läßt. Solange die Völker sich noch dieses Mittels bedienen, haben sie keinen Anspruch auf den Namen Kulturvölker. Fast noch scheußlicher als Kriege unter Völkern, wobei immer noch gewisse internationale Rechte, wenn auch nur spärlich, eingehalten werden, ist der Bürgerkrieg, der überhaupt keine menschlichen Rücksichten kennt, sondern alle niederen Instinkte der niedersten Individuen zur Entfesselung bringt. Es erscheint uns als eine besonders schlimme Blasphemie, wenn gleich den kriegerischen Nazarenern die Apostel der Menschenliebe und der sozialen Freiheit den Krieg verherrlichen. Im Namen der Menschenliebe Kriege führen wollen, scheint uns der Gipfel moralischer Verirrung zu sein.

Wir Arbeitersportler, denen der Sozialismus der Aufstieg zu einer höheren Kultur der Menschheit ist, hassen leidenschaftlich den Krieg. Unsre Internationale hat in ihrem Programm die Bekämpfung des Militarismus und wir betrachten es als unsre hehrste Aufgabe, die internationale Versöhnung der Völker für unser bescheiden Teil fördern zu helfen. F. Wildung.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Frauen und Männer! 7. September alle nach Hermsdorf! — Dresden-Süd. 4. September, nach der Uebungsstunde, Versammlung in Müllers Gasthaus (Vortrag). — Vorwärts, Gorbitz. 5. September, 8 Uhr, Versammlung bei Milker. Genosse F. Schreiber spricht über „Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft". — Possendorf-Wilmsdorf. 5. September nach dem Turnen Versammlung. Bericht von Kalsbad. 13. September Abendwanderung mit Marschmusik nach Kleinölsa, daselbst ein Tänzchen. Abmarsch 7 Uhr, Turnhalle. — 4. Gruppe. Spielausschußsitzung: 3. September, 8 Uhr, bei Drechsler. — Resultate: Schlagball: Friedrichstadt 1. J. — D. S. V. 1. J. 92:23. Raffball: Friedrichstadt 1. J. — Zurak 1. J. 12:0. Friedrichstadt 2. J. gegen Cossebaude 1. J. 4:1. Friedrichstadt 2. J. — D. S. V. 1. J. 2:0.

Spielfest im Ostragehege. 7. September veranstaltet der Freie Turn- und Sportverein Dresden-A. ein Vereinsspielfest. Gemeldet haben sich 82 Mannschaften, Raffball 22, Schlagball 22, Faustball 18, Trommelball 10. Die Fußballabteilung Fortuna wird ebenfalls mit einigen Spielen aufwarten. Beginn früh 8 Uhr, Ende gegen 6 Uhr. Nachmittags findet ein Umzug statt. Abmarsch 1,15 Uhr vom Vereinslokal, Schäferstraße 44 (mit Musik). Eintritt (mit Programm) 20 Pf. Es ist jedem ermöglicht, zu erscheinen. Nach den Spielen geselliges Beisammensein im Dresdner Volkshaus, Saal I und II. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsspielleitung. R. M.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Dresden. Am 6. September, 7½ Uhr, Zimmer 5, haupttechnische Sitzung. — Abteilung Altstadt-Ost. Am 5. September, 7½ Uhr, bei Theurich, Neue Gasse, Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund. 11. Bezirk. Altstadt: 5. September Versammlung. 7. September Korsoübung im Ostragehege. — Cotta: 3. September Versammlung. — Kaditz: 4. September Versammlung. 7. September Pilztour nach Stölpchen, 80 Kilometer. Abfahrt früh 5½ Uhr. — Stetzsch: 5. September Versammlung. — Löbtau: 5. September Versammlung. — Neustadt: 3. September Versammlung. — Striesen: 6. September Wanderabend nach Kur, Abfahrt 6 Uhr. 7. September Nachmittagstour nach der Forellenschänke, Abfahrt 1 Uhr (Abteil.-Lokal). 9. September Versammlung. — Süd: 6. September Wanderabend mit der Abteilung Striesen nach Kur, Abfahrt 6 Uhr von der Ausstellung. 13. September Versammlung. — Motorfahrer: 9. September Versammlung. — Straßen-Wettfahrer: 6. September Versammlung in der Frischaufschänke. 7. September Rennen um die Bezirksmeisterschaft 1924/25. Start: 7 Uhr Waldvilla, Trachau, Meißen—Cossebaude, 40 Kilometer. Startgeld: 1 M. Meldungen bis 5. September in der Frischaufschänke. Fahrer zur Streckenbesetzung stellen früh 6 Uhr an der Waldvilla. 19. September Bezirksversammlung im Volkshaus; Bericht vom Bundestag. — Kursusteilnehmer: 6. September pünktlich zur Stelle.

Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund. Bezirk Freital. Am 4. September, abends 8 Uhr, Bezirksspielabend. Des Konzertes wegen ist das Erscheinen aller Pflicht.

Aus aller Welt

Großfeuer auf hoher See

Aus Kalmar wird gemeldet: Auf der in Kiel beheimateten Galeasse „Vertrau", die mit 30 000 Liter 97prozentigem Sprit und 125 Liter Benzin an Finnland nach Kopenhagen unterwegs war, brach in der Nähe der Insel Oeland ein Feuer aus, dem innerhalb weniger Minuten das Schiff und die gesamte Ladung zum Opfer fielen. Die aus fünf Deutschen und drei Schweden bestehende Besatzung konnte sich mit Not und Mühe retten; der Steuermann wurde schwer verletzt. Wie der Kapitän erklärt, ist die Schiffskasse mit 25 000 Kronen bei dem Versuche, sie zu bergen, versunken. Das Feuer kam durch Explosion eines Spirituskochers aus.

Todesurteil für eine Gattenmörderin. Das Gleiwitzer Schwurgericht beschäftigte sich mit einem Giftmorde, dem ein völlig zerrüttetes Familienleben zugrunde lag. Die Anklage richtete sich gegen die Geburtshelferin Kuron aus Hindenburg. Während der Mann durch Beschimpfungen und Mißhandlungen rohester Art das Eheleben störte, zerrüttete die Frau durch vielfache Treulosigkeit die zunächst ruhige Ehe. Die Frau will nach ihren Angaben nur aus Verzweiflung den Mann vergiftet haben. Als sie aber gesehen, was sie angerichtet hatte, sei ihr die Tat zum Bewußtsein gekommen. Sie sei namenlos unglücklich gewesen. Sie möchte ihren Mann aus dem Grabe hervorholen und ihm das Leben wiedergeben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zum Tode.

Zwei Pulverdepots in die Luft geflogen. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in Konstantinopel. In der Pulverfabrik, die in der Vorstadt Makrinn liegt, explodierten plötzlich zwei Pulverdepots. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Nach den ersten Feststellungen sind 15 Arbeiter getötet und ungefähr 40 direkt durch die Explosion verwundet worden. Durch den Luftdruck wurden riesige Steinblöcke in die Luft geschleudert, die unter den von der Unglücksstelle fliehenden Arbeitern zahlreiche Opfer forderten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in größtem Umfange eingeleitet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festgestellt.

Pfaff Nähmaschinen
sind weltbekannte Meisterwerke der Nähmaschinen-Industrie.
Neuzeitliche Möbelformen.
Erleichterte Zahlung!
Ziegelstr. 18/19 Schmelzer An der Frauenkirche 21

Einkoch-Gläser
mit Gummiring
bestes Fabrikat
in ¼-, ½-, ¾-, 1-, 1½- u. 2-Liter-Größe
für Fleisch u. Gemüse
Einkoch-Apparate
komplett, in besten Fabrikaten
Fruchtpressen [1445
Bohnen- und Gemüseschneider
J. Bargou Söhne
Wilsdruffer Straße 54, am Postplatz.

Buch- und Kunstdruckerei
Richd. Erdmann Schmidt
Inhaber deutscher, engl., amerik., span. u. a. Patente drucktechnischer Erzeugnisse
Dresden, Wettinerstr. 24
empfiehlt sich seinen langjährigen Geschäftsfreunden und allen Liebhabern zeitgemäßer Druckarbeiten.

Leser! Kauft bei unsern Inserenten.

Neu! Hausorden 5 Pf.
Eine vollendete Mischung! 12 türkisch-macedonische Provenienzen geben ihre besten Blätter her, um die Mischung unserer neuen Cigarette Hausorden 5 Pf. zu einem Hochgenuß zu gestalten. Damit der Raucher die Cigarette stets frisch genießen kann, bringen wir auch diese Sorte in vornehmer Blechpackung.
CASANOVA
CIGARETTENFABRIK

Seefische
Diese Woche grosse Zufuhr im Kühlwaggon:
Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Fischfilet, Rotzungen, Merlan usw. usw.
Telephon 21034 / 29736 Dresdner Fischhallen A.-G., Webergasse 17 Ecke Quergasse.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240903/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG